

Werk

Label: Introduction

Ort: Erlangen

Jahr: 1913

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0032|log25

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

I. Die Handschrift.

Das vorliegende Eustachiusleben ist, soweit bis jetzt bekannt, nur in einer Handschrift erhalten, der jetzigen Pariser Hs. Bibl. Nat. ms. fr. 1374. Diese Sammelhandschrift, Nr. 3031 der Bibliothek Colberts, dessen Wappen sie vorn und hinten auf dem Einbanddeckel trägt, dann Nr. 7498¹ bei dem Übergange in die Bibliothèque Royale, gehört dem Ende des 13. Jahrhunderts an¹). Pergament, Höhe 250 mm, Breite 170 mm. Es ist ein klein-in folio, mit 183 Blatt, die Seite zwispaltig geschrieben, zu je 38 Zeilen die Spalte²), ausser f° 65 r° u. v° mit 37 und f° 73 r° mit 39 Zeilen.

Der Schreiber ist Südfranzose, hat manches nicht verstanden und ist überdies nachlässig und flüchtig³).

Der hier veröffentlichte Text, ausser welchem die Sammelhandschrift noch sechs Texte enthält, rangiert an dritter Stelle. Ihm gehen voran: „Le Roman de Parise la Duchesse“, „Le Roman de Cliges“; ihm folgen: „Le Roman de Vespasien, alias de la Prise de Jérusalem“; „Le Roman de Girard de Vienne“; „Le Roman de la Violette“; Le „Roman de Philippe de Macédoine, alias de Florimont“⁴). Nähere Beschreibung der Hs., mit den fol.-Angaben etc., der verschiedenen Texte, bei Francisque Michel, „Roman de la Violette, ou de Gérard de Nevers, en vers, du XIII^e siècle, par Gibert de Montreuil“, Paris 1834, lxiv und 334 S.

Unser Text geht von f° 65, recto, 1. Spalte, bis f° 75, recto, 2. Spalte, 1. Zeile. Von späterer Hand steht f° 65, recto, über beiden Spalten geschrieben: „Le Roman de Placidus“. Den von mir gewählten Titel „L'Estoire d'Eustachius“ entnehme ich dem *Explicit*, v. 1570.

Eine bei der einzigen und lückenhaften Hs. nützliche Unterstützung bei der Herrstellung des Textes bietet die vom Venezianer Franceschino

1) Während Paul Meyer „*Notices et Extraits*“ XXXIV, I^e partie, S. 225, schreibt „exécuté dans le midi de la France à la fin du XIII^e siècle, geht Försters Ansicht, gr. *Cliges* (Halle a. S. 1884), S. XXVII, dahin, die Hs. B. N. fr. 1374 gehöre dem Anfang des 13. Jahrhunderts an. — Auf meine schriftliche Anfrage wurde mir von Herrn Geheimrat Förster diese seine Ansicht, als auf paläographischen Gründen beruhend, gütigst bestätigt. — Prof. E. Berger-Chantilly, mein früherer Lehrer an der École des Chartes, schreibt mir, die Schrift hätte, besonders in den grossen Anfangsbuchstaben, den Charakter der dem Anfang oder der ersten Hälfte des 13. Jahrh. eigentümlichen Züge. Indessen seien sie auch dem Ende des 13. Jahrh. nicht unbekannt. Aus sprachlichen Gründen (s. S. 515—6) glaube ich das Ende des 13. Jahrh. annehmen zu sollen.

2) Was unsern Text anbetrifft.

3) Vgl. Förster, l. c., p. XXVII.

4) Ich führe die Titel nach Francisque Michel (siehe folgende Zeilen des Textes) an.

Grioni im Jahre 1321 verfasste „Legenda de santo Stady“, die in der Hs. Morbio 12 der Brera-Bibliothek zu Mailand erhalten ist¹⁾. Wenn auch der mehr als dreimal so grosse Umfang des venezianischen Textes — 4828 paarweise gereimte Neunsilbner — viele Erweiterungen gegenüber den 1548 französischen Versen bedingt, dürfte doch der Umstand, dass Grioni häufig wörtlich übersetzt, von Bedeutung sein.

Ia. Die Behandlung des Textes.

Wiewohl ich den Text der Überlieferung möglichst genau wiederzugeben bestrebt war, hielt ich es doch für richtiger, die wohl zweifellos dem südfranzösischen Kopisten angehörenden einzel- und mehrlautlichen Erscheinungen und ganzen Wörter an den Fuss des Textes zu verweisen.

Was der oder die nordfranzösischen Schreiber im Versinnern und auch im Reim Eigenes beigesteuert haben mögen, habe ich belassen, auch wenn dadurch im Reime einer Strophe Formen sich folgen, die in dieser Gestalt nicht reimen können. Darin also gehe ich noch weiter als Friedwagner, Vengeance Raguidel, S. XXIV.

Bei Eigennamen und wenn es die Interpunktion verlangte, habe ich grosse Anfangsbuchstaben gesetzt. V und u, j und i sind geschieden, Apostroph, Akut auf betontem Schluss-e, Trema zur Angabe, dass zwei einander folgende Vokale keinen Diphthongen bilden, und zur Hiatusangabe, sind in der heute meist üblichen Weise verwendet. Vom Schreiber ausgelassene oder zu viel gesetzte Buchstaben habe ich eingesetzt resp. ausgeschaltet, wörtlich die *Varia lectio* Auskunft gibt. Klammern (eckige und runde) habe ich nur bei ganzen Wörtern gesetzt. (Vgl. dagegen Friedwagner, V. R., S. XXV.) *fermer wo der Buchstabe abgeschrieben hat*

Die Abkürzungen und Siegel habe ich aufgelöst und durch Kursivdruck bezeichnet. Auch in der *Varia lectio* löse ich dieselben meist auf.

Einfachere Textverbesserungen sind in den Text aufgenommen, andere in den Anmerkungen vorgebracht. Immer aber ist die Lesart der Hs. unter dem Text angegeben.

Ein Sternchen vor einem Vers weist auf eine Anmerkung hin.

II. Die Quellen.

Wie es Vers 25 anzudeuten scheint, ist unser Eustachiusleben nicht ein von seinem Dichter erfundenes Werk, sondern eine freie Umdichtung der anonymen lateinischen Eustachiusleben, die in den *Acta Sanctorum, Septembris Tomus Sextus* (Die Vigesima Sep-

1) Vgl. Angelo Monteverdi in „Studi Medievali“ III, fasc. III (Turin 1910), S. 458—67.

tembris), S. 123—35¹, und in der Bibliotheca Casinensis, III, Floril., S. 351—4²), Aufnahme gefunden haben.

Im Gegensatz zu Monteverdi (l. c. p. 431) glaube ich annehmen zu müssen, dass unser Dichter vielleicht nicht nur den Text der A. A. S. S., sondern auch die viel kürzere Passio, wie sie in der Bibl. Casin. III, Floril., S. 351—4, abgedruckt ist, gekannt hat. Allerdings sind es nur einige wenige Stellen, wo zwischen Estoire und Passio, im Gegensatz zur Vita, eine Konkordanz sich ergibt (siehe im folgenden); trotzdem ist es wohl besser, darin keinen Zufall zu erblicken.

Aus dem Folgenden (S. 486ff.) geht hervor, dass der Dichter sich viel mehr an den ungleich reichhaltigeren Text der A. A. S. S. gehalten hat.

Zur bessern Veranschaulichung drucke ich, nach dem altfranzösischen Text, die lateinische Vita der Bollandisten in extenso, jedoch ohne die Anmerkungen, ab. Was von letzteren für unsere Ausgabe von Belang ist, wird in den Anmerkungen zum altfranzösischen Text verwertet. — Ebenso auch die Passio der Bibl. Casin.

III. Der Verfasser und sein Verhältnis zu seinen Quellen.

Die „Etoire d'Eustachius“ der Pariser Hs. Bibl. Nat. 1374 ist anonym, sei es, dass der Dichter sich nicht genannt, sei es, dass ein Kopist seinen Namen weggelassen hat³).

Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird man auch für dieses Heiligenleben annehmen dürfen, dass ihr Verfasser der Kirche angehörte⁴).

Er hat wohl direkt nach dem Lateinischen, nicht nach einer französischen Übersetzung gearbeitet. Seine ganze Dichtung ist von frommen

1) Antverpiae 1757.

2) Ex Typographia Casinensi 1877.

3) Zu diesen Ausführungen siehe P. M. (Paul Meyer) „Histoire littéraire de la France“, XXXIII, S. 328—458 „Légendes hagiographiques en français“. Darin S. 328—78 „I. Légendes en vers“, und S. 378—458 „II. Légendes en prose“. Siehe besonders S. 328—36; für die Eustachiuslegenden in Versen S. 348—9, für die Prosaversionen S. 381—5, 410 (Nr. 24), 414 (Nr. 48), 442 (Nr. 25), 447—8. — Siehe ferner Romania XXXVI (1907), S. 12—28.

Ulysse Chevalier verzeichnet die Eustachiusliteratur in seinem „Répertoire des sources historiques du moyen-âge. Bio-bibliographie. Nouvelle édition“. Paris, Janvier 1905, Bd. I, A—I, S. 1422.

Die neueste Arbeit über die Eustachiuslegende lieferte Angelo Monteverdi in den „Studi Medievali“, Bd. III: fasc. 2 (1909), S. 169—224 „La leggenda di S. Eustachio“; fasc. 3 (1910), S. 392—498 „I testi della leggenda di S. Eustachio“. Vom Eustachiusleben der Pariser Hs. B. N. fr. 1374 spricht Monteverdi S. 430—7.

4) Vgl. Paul Meyer, l. c., p. 330. — An mehreren Stellen unseres Textes (V. 3—4, 7ss., 209—10, 1363, 1474—6, 1531, 1535—6) finden sich Anspielungen auf die Bibel, die in den lateinischen Quellen sich nicht vorfinden. — Vgl. ferner Anm. zu V. 305—6.

Mahnworten erfüllt. Für ihn dürfte nicht so sehr der abenteuerliche Zug der Erzählung ausschlaggebend gewesen sein, sondern die Tatsache, dass Eustachius als Nothelfer für die Gläubigen ganz besondere Bedeutung haben musste.

Weniger für Leser als für Hörer dürfte unser Dichter geschrieben haben¹⁾. Und zwar vielleicht weniger für geistliche als für weltliche Hörer²⁾. Darauf scheint mancher Zug unserer Dichtung hinzuweisen, der an die *Chansons de geste* erinnert. So ist an Stelle mancher geographischer Angabe des lateinischen Textes eine Anzahl der zum epischen Grundstock gehörigen Namen getreten³⁾. Die Gottheiten sind Apolin und Noiron⁴⁾. Am Anfang einer neuen Strophe wird bisweilen das eben Gesagte mit den gleichen oder ähnlichen Worten wiederholt, was an die bekannte Erscheinung der *Laissendichtung* erinnert⁵⁾.

Allerdings muss dahingestellt bleiben, ob der Dichter diese epischen Züge unbewusst, infolge seiner Vertrautheit mit den *Chansons de geste*, eingeflochten, oder ob er seinem Werke absichtlich diese Gestaltung gegeben hat, um bei der Volksmenge, wenn ein *Jongleur* es rezitieren würde, mehr Anklang zu finden. —

Meistens ist bei den altfranzösischen Dichtern von Heiligenleben nach lateinischen Quellen ihr Verhältnis zu ihrer lateinischen Vorlage folgendes⁶⁾:

Die meist kurzen und oft trockenen Angaben des Originals, das z. B. meist keine längeren Reden kennt, werden in mancherlei Weise ausgeführt und ausgeschmückt. Längere Ortsschilderungen, Monologe, Dialoge treten hinzu. Bisweilen gehen die Dichter auch weiter und erfinden neue Handlungen und Situationen.

Unser Dichter gehört in dieser Hinsicht zu denen, welche das erstere in reichlichem Masse tun, letzteres aber so ziemlich lassen. Er

1) Strophe 1, 7, 8, 9, 33, 38 u. s. w. — Indessen muss bemerkt werden, dass solche Ausdrücke in altfranzösischen Werken oft auch clichéhaft gebraucht werden.

2) Vgl. Paul Meyer, *Hist. Litt.* XXXIII, S. 330, das lateinische Zitat aus einer Verordnung des Papstes Alexander III.; ferner ib. p. 334, und Anm. 2.

3) V. 87—8, 629—32, 818—20, 881—2, 913.

4) V. 1282, 1371. — Vgl. hierzu, sowie zu Anm. 3 Ernest Langlois „*Table des noms propres de toute nature compris dans les Chansons de geste imprimées*“, Paris 1904.

5) Str. 14; V. 265 (zu V. 264); V. 408—9; V. 415 zu V. 417; 468 zu 469; 672—4; Str. 202—3 (V. 1—3); V. 876 zu 877; Str. 227—8; Str. 251—2; 272—3; V. 1123 zu 1125; 1187 zu 89; 1344 zu 1347; 1472 zu 1473.

6) Vgl. Gaston Paris et Alphonse Bos „*La Vie de Saint Gilles par Guillaume de Berneville. Poème du XII^e siècle publié d'après le manuscrit unique de Florence*“, Paris 1881 (*Société des anciens textes français*), S. XXXVII.

legt keinen Beweis ab von grosser Phantasie: seine Schilderungsgabe ist eine bescheidene. Da wo z. B. ein Normanne, wenn es sich um die See und die Schifffahrt handelt, die Gelegenheit sich nicht entgehen lässt, die damaligen Einrichtungen auszumalen, gleitet er rasch darüber hinweg. Ist die Rede von einer Schlacht, so begnügt er sich mit einigen Gemeinplätzen aus der Rüstkammer der *Chansons de geste*. — In diesem engegezogenen Rahmen aber bewegt sich unser Dichter nicht ohne Geschick.

Im folgenden sollen die Hauptunterschiede zwischen der lateinischen *Vita*, der lateinischen *Passio*, und der *Estoire d'Eustachius* (Auslassungen, Zusätze, sonstige Unterschiede) Erwähnung finden:

An Stelle des griechischen Prologs (A. A. S. S., I. c., p. 123), der nach Angabe der Bollandisten in allen lateinischen Hss. fehlt (I. c., p. 107, § 5), treten 24 Verse mit religiösen Ermahnungen, die im Mittelalter bei ähnlichen Werken übliche Einleitung.

V. 92—108 schildern ausführlich des Placidus Jagdfreuden (A. A. S. S. S. 124, und *Passio* S. 351, 1. Sp., ein Satz). — V. 109—188 (Placidus' Rückkehr von der Jagd; freundlicher Empfang von seiten seiner Frau und Kinder; Schilderung der Kinder, der reichen Tafel, des enthaltsamen, keuschen Büsserlebens der Ehegatten; Rat an die Christen, diese zwei Heiden zum Vorbild zu nehmen; Zorn des Teufels darob, sein Versuch, sie zu verleiten) fehlen im Lateinischen. — Ebenso V. 193—208 (Placidus' Beliebtheit, seine Machtstellung; Wunsch des Dichters, sein Vorhaben gut zu Ende zu führen). — V. 229—40 (Schilderung einer Sitte der versammelten Hirsche; für den Christen daraus zu ziehende Konsequenz) fehlen in der *Vita* (I. c. p. 124, § 3) und in der *Passio* (I. c. S. 351, 1. Spalte). — *Vita* (I. c. p. 124, Schluss § 3) Erwähnung von Balaams Eselin und dem Bilde Christi zwischen den Stangen des Hirsches, fehlt in der *Passio* und der *Estoire*. — *Vita* (I. c. p. 124—5, § 4) fällt Placidus nach der ersten Rede Christi ohnmächtig nieder. Wieder zu sich gekommen, fragt er, wer gesprochen habe. Neue, längere Rede Christi, neuer Sturz des Placidus. Aufforderung Christi an ihn, sich in Rom taufen zu lassen. — Ib. p. 125, § 5, Frage des Placidus, ob er es seiner Frau und seinen Kindern sagen soll und sie auch der Taufe teilhaftig werden sollen. Bejahende Antwort Christi und Aufforderung, sich nach vollzogener Taufe wieder an der gleichen Stelle einzufinden, um über die Zukunft Aufschluss zu empfangen. — In der *Passio* (I. c. p. 351, Sp. 2) fehlt die Aufforderung, sich nach der Taufe wieder einzufinden. — In der *Estoire* (V. 278—96) ist die erste Rede Christi kurz. Sie enthält den Tadel wegen der Verfolgung des Hirsches, die Nennung Christi, die Aufforderung an Placidus, sich und seine Familie taufen zu lassen und nachher an die gleiche Stelle zurückzukehren. Keine Ohnmacht, kein Sturz

des Placidias. Die zweite, dritte und vierte Rede Christi fehlen. — Vita, l. c., p. 125, § 5. Wie Placidias seiner Frau von seiner Vision erzählt, sagt sie ihm, die gleiche Stimme, mit der Aufforderung zur Taufe, in der vergangenen Nacht gehört zu haben. Sie will gleich in der Nacht aufbrechen. Sie brechen auf. — Ähnlich Passio, S. 351, Sp. 2. — Die Estoire (V. 297—303) sagt nichts von der Vision von Placidias Gattin. — Den religiösen Unterricht in Rom (Vita, S. 125) erwähnt die Estoire nicht, ebensowenig wie die Rede des Johannes an die Täuflinge. — Die zwei Reden Christi in der Vita (l. c. p. 126, § 7—8) sind im altfranzösischen Text zu einer inhaltlich sehr davon verschiedenen verschmolzen (V. 333—80). — Placidias Antwort (Vita, § 8, Anfang) auf die erste Frage, welche Antwort nicht gerade grosse Begeisterung für die bevorstehende Prüfung beweist, fehlt, ebenso wie in der Passio (S. 352, Sp. 1). — In der Vita (§ 8, S. 126) sterben Gesinde und Vieh des Placidias an Seuchen. Er entfernt sich mit seiner Familie an einen entlegenen Ort. Diebe stehlen alle ihre übrige Habe. Als dann anlässlich eines Sieges über die Perser ein Fest gefeiert wird, vermissen Kaiser und Volk schmerzlich den Placidias und sind voller Bestürzung über seine gleichzeitige Verarmung und sein Verschwinden. Des Placidias Frau aber fordert ihren Mann auf, weil sie nunmehr zum Gegenstand der Verachtung geworden seien, sich mit den Kindern zu entfernen. Sie brechen nach Ägypten auf. — In der Estoire dagegen werden Placidias die Pferde und die ganze bewegliche Habe gestohlen, seine Diener verlassen ihn, ebenso wie seine Ritter. Der Kaiser und seine Freunde fassen Hass auf ihn. Da wähnt er, seine Stellung nicht mehr ehrenvoll bekleiden zu können und verschwindet des Nachts mit Weib und Kindern (V. 391—400). — Auch die Passio (S. 352, Sp. 1) kennt nur das zweite, definitive Weggehen von Placidias mit Weib und Kindern. — Von den Strophen 106 (Klagen und Hunger der Kinder) und 108—10 (der Teufel versucht Placidias) steht in den lateinischen Texten nichts. — Die Strophen 120—2 (Placidias klagt zu Gott) fehlen in der Vita. Die Passio gibt S. 352, Sp. 1 eine kurze Klage des Placidias, die einigermaßen Str. 120 entspricht. — Sofort nach der Schilderung von der Befreiung der Kinder erzählt die Vita (§ 11, S. 129) von ihrer Erziehung durch die Hirten und Bauern. — Ähnlich Passio, S. 352, Sp. 2. — Die lange Klage des Placidias (Vita, § 11, S. 127—8; Passio, S. 352, Sp. 2) sind inhaltlich zum Teil in den Str. 125—7 wiedergegeben. Das auf Hiob Bezügliche fehlt. — Die Reden der Hirten und Bauern an die zwei Söhne des Placidias (Str. 131 bis 35) fehlen in den zwei lateinischen Texten. — Strophe 135 (weiteres Schicksal der Theophite) steht, aber andern Inhalts, anfangs Kap. II der Vita (S. 130); Strophe 136 (weiteres Schicksal des Placidias) Ende Kap. I. — Ähnliche Anordnung in Passio, S. 352, Sp. 2. — Strophe 137

bis 47 (Placidus' mühseliges Leben; seine Klage zu Gott und seinen Kindern über seine Frau und seine Kinder) fehlen gänzlich in den zwei lateinischen Texten. — Vita (S. 130), Einfall der Feinde des Kaisers, Klage desselben über Placidus' Verschwinden, Sammeln eines Heeres, Nachfrage nach Placidus und Auftrag an alle Soldaten, überall nach Placidus zu suchen, fehlt an dieser Stelle in der *Estoire*. In Strophe 157—63 erzählen es dann zum grössten Teil die zwei ausgesandten Römer, nur dass sie im altfranzösischen Text allein ausgesandt sind, wie in der *Passio* (S. 352, Sp. 2—S. 353, Sp. 1). Dadurch gestaltet sich das Wiederfinden zum Wunder. — In Strophe 161 vergisst der Dichter, dass er früher (Str. 99—100) erzählt hat, alle hätten sich von Placidus abgewendet. — Vita (§ 13, S. 130 unten bis S. 131 oben); Bitte des Placidus an Christus, und Antwort einer himmlischen Stimme, fehlen hier in der *Estoire* (vgl. St. 184—93) und in der *Passio*. — Placidus Bitte an seinen Hausherrn (Str. 150—1) übersetzt den Anfang von § 14 der Vita. In der *Passio* fehlt dies gänzlich. — Vita (§ 14, Anfang, S. 131): Placidus Rührung und Weinen, fehlt in der *Passio* (S. 353, Sp. 1) und in der *Estoire*, die dafür die Schilderung seiner Bemühung um seine Gäste (Str. 165—7) ausmalt. — *Estoire*, Str. 172—7 (lange Rede der Suchenden), fehlt in den lateinischen Texten. — Vita, § 15, Anfang, S. 131 unten (Placidus' Mitteilung an die zwei Römer über seine Visionen und seine Taufe) fehlt in der *Passio* und der *Estoire*. — *Estoire*, Str. 184 bis 93 (Placidus' Bitte an Gott, ob er mit den Suchenden nach Rom zurückkehren soll, fehlt an dieser Stelle in Vita, § 14, Schluss. Ebenso in der *Passio*, S. 353, Sp. 1. Vgl. zu Vita § 13, Schluss. — *Estoire*, Str. 201—3 (Placidus' Versuchung durch den Teufel) fehlt in den lateinischen Texten. — *Estoire*, Str. 205—13 (Unterwerfung von Süditalien, Schilderung der Anflehnung der Griechen, Rede des Kaisers an Placidus) fehlen in der Vita, S. 132 oben, und in der *Passio*, S. 353, Sp. 1. — *Estoire*, Str. 218, stossen des Placidus Söhne freiwillig zum Heere. Die Vita (S. 132, ob. Hälfte) lässt sie gezwungen kommen. — *Estoire*, Str. 219—28 (Kämpfe vor Brindisi, Schilderung der auf ihre Befreiung bezüglichen Malereien auf den Schilden der zwei Jünglinge) fehlen im Lateinischen. — Vita, § 16, Anfang, S. 132: Befreiung eines Landes von den Barbaren; Überschreiten des Hydaspis, Unterwerfung der Barbaren, Verheerung ihres Landes. — Die *Passio* spricht vom Überschreiten der Donau und von Placidus Ankunft in der Stadt, wo seine Frau Theopiste sich befindet. — An Stelle davon kurze Erwähnung, in der *Estoire* (Str. 229—30) von der Unterwerfung der Griechen. — In der Vita, § 16, 2. Hälfte, S. 132, erzählen sich die zwei Söhne des Placidus, wobei Theopiste zuhört, von ihren Erinnerungen, und erkennen sich daran als Brüder. Theopiste ist darob sehr

gerührt und hegt die Vermutung, es seien ihre Söhne. — In der *Passio* (S. 353, Sp. 1—2) treten die zwei Brüder in den Garten der Theopiste, was in der *Estoire* Str. 232—3 erzählt ist. — Auch in der *Passio* erkennen sich die Brüder und Theopiste hegt die gleiche Vermutung (S. 333, Sp. 2). — In der *Estoire* (Str. 233—4) lachen sie zusammen über ihre Befreiung von den wilden Tieren, erkennen sich aber nicht. Theopiste bekommt ob diesen Reden Sehnsucht nach der Heimat. — Strophe 238—42 (Klagen der Theopiste) fehlen in der *Vita* und in der *Passio*. — *Vita*, § 17, Schluss und § 18, Anfang, erkennt Theopiste ihren Mann, sagt es ihm, erzählt von ihrem gemeinsamen Schicksal (Taufe, Flucht, Trennung), worauf er sie erkennt. — Auch in der *Passio* (S. 353, Sp. 2) erkennt Theopiste zuerst ihren Mann. — In der *Estoire* (Str. 244—70) erkennt Placidus seine Frau infolge ihres Bittgesuches, will sie aber auf ihre Treue auf die Probe stellen: sie lehnt seine Anträge ab, worauf er sich zu erkennen gibt. Sie erkennt ihn dann an einer Kopfwunde. — Gegenüber der weitläufigen Schilderung der *Estoire* (Str. 277—83) von der Entführung der zwei Kinder gibt die *Vita*, § 18, gegen den Schluss, S. 133, nur eine ganz kurze Erwähnung. — Ebenso die *Passio*, S. 353, Sp. 2, unten. — In der *Vita* (§ 19, S. 133, unten) ist die Erzählung der zwei Jünglinge (*Estoire*, Str. 294—303) in wenigen Worten abgetan. — Ebenso in der *Passio*, S. 354, Sp. 1, oben. — Strophe 298—300 der *Estoire* (Lob der Bauern) fehlt in den lateinischen Texten. — Die Erwähnung der *Vita* (§ 19, gegen den Schluss, S. 134) und der *Passio* (S. 354, Sp. 1) vom Tode Trajans und von der Thronbesteigung Hadrians, fehlt in der *Estoire*. — *Estoire*, Str. 311—15 (Trauer des Teufels; im Traum erweckt er beim Kaiser den Verdacht, Placidus wolle ihn umbringen), fehlt in den zwei lateinischen Texten. — *Estoire*, Str. 316 bis 19 (Ankunft von Placidus Boten beim Kaiser; ihre Rede) fehlen im Lateinischen. — *Vita* (§ 19, gegen den Schluss, S. 134) findet am Abend von Placidus' Rückkehr ein Festmahl, am folgenden Tag der Gang zum Tempel statt. — In der *Estoire* (Str. 321—2) ist das Festmahl nicht erwähnt, sondern der Kaiser geht direkt vom Hafen zum Tempel. — Ebenso in der *Passio*, S. 354, Sp. 1. — Strophe 324—7 der *Estoire* gibt die vier ersten erzählenden Zeilen von § 20, p. 134 der *Vita* wieder. — *Estoire*, Str. 332—35 (des Kaisers Gottheiten sollten nur kommen: doch seien es ja bloss leblose Gebilde von Gold und Silber, die weder Gehör noch Sprache besäßen und die Placidus am liebsten verkaufen würde), Str. 338—50 (Gefängnis; Versuchung durch den Teufel), fehlen in der *Vita* und in der *Passio*. — Strophe 351—69 (Placidus' Trostrede an seine Söhne; Worte des Kaisers an Placidus, um ihn zur Umkehr zu bewegen; Placidus Antwort) fehlen im Lateinischen. — Strophe 374—381, 1. Hälfte (der Löwe verzehrt

die Knechte; Murren der Menge gegen den Kaiser; ihre Aufforderung an Trajan, sein ungerechtes Urteil nicht vollstrecken zu lassen; Antwort des Kaisers hierauf) fehlen im Lateinischen. — In der Vita (§ 20, Ende, und § 21, Anfang, S. 134) richten die Heiligen im ehernen Stier zuerst ihr Gebet zu Gott; darauf folgt die zusagende Antwort einer Stimme vom Himmel. Die Heiligen singen dann ihren Hymnus und sterben. — Ähnlich Passio, S. 354, Sp. 1—2. — In der Estoire ist die Reihenfolge ungeschickt geändert; zuerst singen die Heiligen ihren Hymnus (Str. 382—3, 1. Hälfte), dann kommen die Zeichen, die bei Christi Tod erschienen (Str. 383, 2. Hälfte, bis 385), hierauf richten die Heiligen ihr Gebet an Gott (Str. 386—9 [wird nur erzählt]), sodann sterben sie (Str. 390, 1. Hälfte). — Zum Schluss das übliche Explicit. — Von der wunderbaren Erhaltung der Körper der Heiligen, sowie von ihrer Beisetzung (Vita, § 22, S. 135, und Passio, S. 354, Sp. 2) spricht unser Text nicht. Viele lateinische Hss. der Vita bringen diesen Schlussabschnitt nicht.

Aus diesem Vergleich ersehen wir, dass der altfranzösische Dichter vieles kürzt, vieles ausführt, aber selten neue Situationen schafft. Die Hauptänderung, die er vorgenommen hat, dürfte in der Beschränkung von Theopistes Rolle, zugunsten von Placidus, bestehen. Sie hat nicht gleichzeitig mit Placidus eine Vision; sie fordert ihn nicht zum freiwilligen Exil auf; sie ist es nicht, die ihn wiedererkennt. Dies alles tut der Dichter „in maiorem Eustachii gloriam“.

IV. Metrik.

Das Gedicht besteht aus 393 Strophen zu je vier Zehnsilbner, eine metrische Form, die in der altfranzösischen Hagiographie wenn auch nicht häufig, so doch nicht gänzlich unbekannt ist¹⁾. Der Effektivbestand unseres Textes, wie er überliefert ist, beträgt indessen nicht $4 \times 393 = 1572$ Verse, sondern 1548 Verse. Es fehlen in den wohl als echt zu betrachtenden Strophen 30 Verse; es kommen andererseits 6 wahrscheinlich unechte Verse hinzu, die dem Dichter wohl nicht angehören. Somit bietet uns die Überlieferung 1542 Verse, die wir dem Dichter zuschreiben dürften.

Die Zäsur liegt nach der 4. Silbe. In der Überlieferung ist eine gewisse Anzahl lyrischer Zäsuren vorhanden:

Ja ne fussent V. 98.

Tuit avoient V. 106.

Ce est chose V. 205.

Quant Eutaches V. 313.

1) Vgl. P. M., „Hist. Litt. de la Fr.“ XXXIII, S. 334.

Di, Eutace V. 373.

Ne nuls autres V. 564.

Plusors foies V. 823.

Et ses treves V. 919.

Maintes foies V. 1095.

Estout estes V. 1389.

Sainz Eustaces V. 1401.

Sainz Eustaces V. 1477.

Durch geringfügige Änderungen lassen sich mehrere dieser lyrischen Zäsuren entfernen, nämlich:

V. 98 durch Umstellung: Ja encoplé ne fussent ne lié.

V. 106 durch Einsetzen des vom Sinn verlangten *en*:

Tuit [en] avoient planté en sa maison.

V. 823 und 1095 durch Einsetzen von *foies* statt *foies*.

V. 919 durch Einsetzen von *totes* statt *et*:

[Totes] ses treves li randront *et* s'anor.

Auffallen muss, dass in vier Fällen (313, 373, 1401, 1477) Eustaches die lyrische Zäsur bildet. Vielleicht darf man annehmen, dass die lateinischen Formen, wie Eustachius, dieser altfranzösischen Form eine besondere Stellung zuweisen.

I. Silbenzählung.

a) Im Wortinnern.

-e und -i im Hiatus (infolge von Konsonantenausfall) zählen — für den Dichter wohl immer — als Silbe: z. B.

assëur 54; *losengëor* 68, 638; *bersëor* 101; *vëue* 271; *recëu* 313, 323, 786; *meesme* 316; *pëusse* 346; *bienëuré* 353, *bienëurez* 376, 1418; *sëust* 452, *sëutes* 527; *fëites* 554, 737; *apercëue* 675, *apercëu* 710; *chëue* 718; *vëoillier* 734; *prëistes* 739; *poestëis* 799; *emperëor* 850 u. s. w.; *vëiszez* 883; *coinnëue* 971; *poestëive* 980; *conëue* 1077; *mëisme* 1118; *pëusse* 1130; *esgardëure* 1167, 1227; *portëure* 1168; *ëussons* 1179; *vëist* 1217; *mëismes* 1219, 1388, 1417, 1521; *connëuz* 1233; *recëuz* 1236; *ëue* 1296; *pëustes* 1369; *ëust* 1387; *jëuner* 1388, 1389; *ëurez* 1419; *fëist* 1478.

V. 486 zählt *gaignier* als zweisilbig: durch Ausschalten von *je* kann diese Zählung, die im Gegensatz zu V. 535, 604 steht, behoben werden. — Zu *benoit* V. 1069, wofür vielleicht für den Dichter *beneoit* anzusetzen ist, siehe p. 508, § 6. — *Niant* (Tobler, „Versbau“, S. 74), *diable* (ib. p. 82), *lion* und andere gelehrte Wörter auf -*ion* und -*ien* (ib. p. 79—80), *ancien* (ib. p. 83—4), *crestien* (ib. p. 84) zählen durchweg *i* als eine Silbe: z. B.

niant: V. 582, 1312, 1326.

diable: 7, 9, 31, 161, 185, 337, 360, 385, 430, 492, 801, 1243, 1357, 1465, 1472.

lion und sonstige mehr oder weniger gelehrte Wörter auf *-ion* und *-ien*:

45, 181, 183, 229, 332, 366, 367, 461, 462, 464, 465, 514, 560, 561, 586, 588, 867, 901, 909—11, 928, 931, 934, 1128, 1151, 1171, 1172, 1186, 1319, 1341, 1484—5, 1494, 1502, 1513.

ancien: 432, 1342.

crestien: 2, 90, 350, 1310, 1320, 1343, 1514.

Die Endungen *-ions* und *-iez* der 1. und 2. Person Plur. Imperf. Indic. und Fut. II sind bald zwei-, bald einsilbig, und zwar je einmal im Reim; ferner mehrmals im Innern des Verses zweisilbig (To., I. c., p. 78):

a) einsilbig, was für die Zeit unseres Dichters ein picardischer Zug ist (Su., Z. f. r. Ph. II, S. 281ss.): *conbrisie*: *deviez* V. 1067: 8.

b) zweisilbig: *consantirez*: *blameriez* 1013: 16; ferner im Versinnern *estiez* 525, 557; *avrions* 646; *soriez* 686; *portiez* 693, 694.

b) An der Wortgrenze.

1. Inklinat ion.

Ausser der Inklinat ion des Artikels *le* und *les* an die Präpositionen *de*, *a*, *en*, wofür Beispiele zu geben sich erübrigen dürfte, werden inkliniert (To., I. c., p. 36ss.):

1. Pron. 3. Pers. Sing. Ms. *le* und Plur. *les* an *se* = lat. *sē*:
sel 260, *ses* 1111.
2. *Le* und *les* an *si* (lat. *sic*):
cel 1132, *ses* 1216.
3. *Le* (Ms. und Neutr.) und *les* an *ne* (lat. *non*):
Ms. Sing. *nel* 256, 385, 644, 654, 760, 1479.
Neutr. *nel* 187, 1117, 1155, 1372, 1449.
Ms. Plur. *nes* 768, 1087, 1090, 1105, 1116, 1138, 1506.
4. Neutr. *le* und Ms. Plur. *les* an *que*:
quel 827, *ques* 348, 873.
- 4a. *Les* an *qui*:
ques 307, 912, [1199], 1544, 1560.
5. *Les* an *ce* (lat. *ecce hoc*):
ces 191.
6. *Les* an *je* (lat. *ego*):
jes 1094, 1156.

Nach den — heute allerdings nicht mehr ganz zutreffenden — Resultaten von Karl Gengnagels Untersuchung „Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen“ (Diss. Halle a. S. 1882), worin er S. 31 schreibt: „Im 13. Jahrhundert beschränkt sich die Zusammenziehung auf die folgenden sechs Fälle:

Nel, sil, jel,
nes, sis, jes,"

würde das Verhalten unseres Dichters hinsichtlich der Inklinatation auf das 12. Jahrhundert weisen. — Selbstverständlich kommen neben diesen verschiedenen inklinierten auch die nicht inklinierten Formen vor.

2. Hiatus und Elision.

Die obligatorische Elision der tonlosen Pronomina *me, te, se, le, la* vor dem Verb (To., I. c., p. 60) ist durchgeführt. Ebenso bei den Artikeln *le, la* und *de* (ib. ib.), sowie bei *ne* (lat. *non*) vor Vokal (ib. p. 60—1).

Zu der fakultativen Elision von *ne* (lat. *nec*), *ce, que, qui, je, se* (lat. *si*), *se* (lat. *sic*), *li* (Artikel) (To., ib. p. 60 u. 64) ergibt sich folgendes:

1. *ne* (lat. *nec*): Hiatus (H.) 188, 442, 755, 875, 1000, 1324, 1458.
 Elision (E.) 540, 1330, 1363.
2. *ce* (lat. *ecce hoc*):
 H.: 162, 163, 1019, 1365, 1496.
 E.: 801, 943, 1017, 1168, 1374.
3. *que* (Konj., relat. Adv. und Akkus. des Relativpron.):
 H.: 43, 136, 148, u. s. w., im ganzen etwa 35mal.
 E.: 99, 167, 188, u. s. w., im ganzen etwa 66mal.
4. *Qui* (relat. Pron.) meist Hiatus:
 H.: 22, 131, 156, 209, 511, im ganzen etwa 18mal.
 E.: 795 (To., I. c., p. 64).
5. *je* (lat. *ego*):
 H.: 747.
 E.: 379, 755, 760, 765, 861, 976, 1037, 1041, 1128, 1313.
6. *se* (lat. *si*):
 H.: 363, 435, 770, 942, 1054, 1110, 1139, 1199, 1214, 1331.
 E.: 474, 912, 952, 1032, 1210, 1508, 1534, 1551, 1552, 1553.
7. *se, si* (lat. *sic*):
 H.: 29, 641, 726.
 E.: 862.
8. *li*:
 a) Nom. Sing. Ms. des Artikels:
 H.: 32, 230, 239, 310, 422, 470, 518, 605, 645, 678 (2mal),
 787, 826, 829, 837, 840, 865, 1088, 1261, 1277, 1431, 1535.
 E.: 119 (2mal), 311, 835, 1257, 1286, 1289, 1426, 1437, 1479.
 b) Nom. Pl. Ms. des Artikels:
 H.: 533, 734, 1161.
 c) Dat. Sing. Pron.:
 H.: 116, 403, 788, 801, 818, 823, 1234.
 E.: vor *en* (lat. *inde*) 36 (To., I. c., p. 63).

Nichtelision von *-e* vor Vokal am Ende mehrsilbiger Wörter (To., I. c., p. 65ff.) verlangt die Sprache der Überlieferung in:

1. V. 315: En la forest en repaire a esme.
2. V. 536: Douze anz fu, ainz n'an fu nuls reclains.
3. V. 741: Consoilliez moi, sire, en ceste afaire.
4. V. 895: Moult ot en aux proëssë et mesure.
5. V. 1124: Entre mes braz l'autre outre portai.

Im 1. Fall liegt nach Rydberg „Geschichte des französischen *o*“ (Leipzig-Upsala 1896—1907) logischer Hiatus vor (I. c. p. 117); im 3. Fall ebenso, wegen der Sinnpause (I. c. p. 95); ferner in Fall 4, vor *et* (ib. p. 107). — In Fall 2 ist ein Grund nicht ersichtlich; an Hervorhebung der Zahl wird man kaum denken können, da *douze* anderswo (V. 175, 545, 581, 978, 1005) elidiert. Vielleicht hatte der Dichter *quatorze* (cf. V. 981, 1087, 1090, 1105, 1321) gesetzt. — In Fall 5 liegt Muta cum liquida vor (To., I. c., p. 65).

Was *con* und *come* anbetrifft (Vising, Tobler-Abhandlungen, S. 119ff., und Foerster, Anm. zu V. 16 des Karrenritters), so kommen die Verse 122, 149, 186, 220, 247, 284, 387, 460, 499, 604, 797, 905, 999, 1006, 1035, 1038, 1058, 1193, 1218, 1225, 1357, 1358, 1534 in Betracht. Im Widerspruch zu Visings Ansicht (cf. To., Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. u. Lit., Band 95, p. 200) steht V. 1534, der aber durch Nichtelision von *se* leicht in Einklang gebracht werden kann. — Zu Foerstes Einteilung passen V. 797 und 905 nicht. — Im Text habe ich nach Foerster unterschieden.

II. Reim.

Folgende drei Ausnahmearten von Reimen kommen vor:

a) Reime eines Vokals mit dem zweiten Elemente eines steigenden Diphthongs (To., I. c., p. 149—50):

- i: ui* in V. 145—8: *lit: trestuit: prit: delit*,
V. 1021—4: *delit: prit: lit: nuit*.

b) Reime des zweiten Teils zweier steigenden Diphthonge (To., „Vrai Aniel“, S. XXIV):

Str. 50: *quens: buens: siens: biens*.

Zu diesen zwei Arten, die besonders normannisch und pikardisch sind, siehe die Litt.angaben bei Frdw., V. R., S. LXXVIII, § 3, unten.

c) Reime mit Gleichheit des Vokals, aber verschiedenem Konsonanten, dessen Klangschwäche die Erscheinung erklärt. Zu diesen assonanzartigen Reimen cf. To., „Versbau“, p. 132—4; G. Paris, Ambroise „L'Estoire de la guerre sainte“ (Paris 1897), p. XVI.

1. V. 185—8 *deçoivre: soivre: croire: boivre*.
2. V. 305—8 *convie: vie: baptise: mainie*.
3. V. 517—20 *ensamble: resamble: tendre: menbre*.

4. V. 553—6 *fame : ensanle : dame : anme.*
 5. V. 665—8 *guise : servise : deguerpisse : mise.*
 6. V. 1033—6 *face : menace : sage : face.*
 7. V. 1189—92 *fames : laisames : dames : armes.*
 8. V. 1389—92 *ivre : arive : delivre : vivre.*
 9. V. 1445—8 *sacrefice : servise : guise : justise.*
 10. V. 1453—6 *Eustaces : saches : barnages : sages.*
- Nr. 5 und 9, 6 und 10 sind pikardische Reime. —

Da bei einer Dichtung in Vierzeilern die ganze Strophe die Einheit bildet, so muss sie wohl auch bei der Frage nach den verschiedenen Reimarten zugrunde gelegt werden. Kommt aber die eine oder andere Reimart, wenn auch nicht in der ganzen Strophe, so doch in zwei oder drei Zeilen vor, so wird sie in dem einen oder andern Fall, je nach der Reimart, Erwähnung verdienen, da es auf die Dichtungsweise des betreffenden Dichters etwas Licht wirft.

1. Reicher Reim.

Der bei paarweise reimenden Dichtungen eine so grosse Rolle spielende reiche Reim ist in andern Dichtungen viel seltener (Freymond, Z. f. r. Ph. VI, S. 21). So sind denn auch im vorliegenden Text nur zwei bis drei Strophen mit durchgehendem reichen Reim vorhanden: Str. 86, 233 (zweifelhaft); 238. Dagegen sind die nicht seltenen Fälle, wo zwei oder drei Zeilen reich reimen — etwa 125 Fälle —, weil wohl zufällig, für die Beurteilung von unseres Dichters Kunst ohne Belang.

2. Identischer Reim.

Im allgemeinen meiden es bekanntlich die sorgfältigen altfranzösischen Dichter, ein Wort mit sich selbst reimen zu lassen, es sei denn, dass ein gewisser Bedeutungsunterschied vorliegt. — Keine ganze Strophe der „Estoire d'Eustachius“ bietet diese Erscheinung, was sich daraus erklärt, dass solches Reimen nicht gesucht, sondern gemieden wurde. Wohl aber sind viele Fälle zweier Zeilen mit identischem Reim, ohne Bedeutungsunterschied, vorhanden, so dass in dieser Hinsicht unser Dichter recht nachlässig erscheint. Allerdings muss daran erinnert werden, dass den Kopisten leicht ein Reimwort von einer Zeile in die andere geraten konnte.

a) Identischer Reim mit verschiedener Bedeutung:

V. 74 : 5 *pas* („nicht“) : *pas* („Schritt“).

V. 1117 : 18 *pas* („nicht“) : *pas* („Überfahrt“).

b) Gleiche Bedeutung:

V. 234 : 6; 329 : 31; 258 : 60; 386 : 8; 494 : 6; 529 : 30; 581 : 4; 721 : 2; 753 : 5; 826 : 8 (zu emendieren); 845 : 6; 861 : 3; 887 : 8; 930 : 2; 945 : 7; 1097 : 1100; 1161 : 4 (emendiert); 1209 : 12; 1237 : 8 (emendiert);

1273:5; 1304:1304^b (unecht); 1309:12; 1321:3; 1326:7 (emendiert); 1373:5 (emendiert); 1418:9; 1497:1500.

3. Homonymer Reim (To., I. c., p. 154ss.).

V. 277:8: *voiz (vocem)*: *voiz (vides)*.

V. 679:80: *face (faciat)*: *face (faciem)*.

V. 998:1000: *voie (viam)*: *voie (videat)*.

V. 1033:36: *face (faciem)*: *face (faciat)*.

V. 1309:10: *respondre (respondere)*: *respondre (reponere)*.

V. 1402:4: *face (faciat)*: *face (faciem)*.

V. 1434:6: *face (faciem)*: *face (faciat)*.

Ferner einige Reime von gleichen Stämmen, aber andern Formen (To., I. c., p. 158—9): V. 227:8; 1357:60; 1470:71; 1501:4.

4. Reim von Simplex und Kompositum (To., I. c., p. 161).

V. 434:5: *faire*: *afaire*.

V. 543 4: *mis*: *malmis*.

V. 549:50: *novelle*: *renovelle*.

V. 565:8: *sevré*: *desevré*.

V. 633:6: *querre*: *conquerre*.

V. 801:3: *fait*: *mesfait*.

V. 1037:40: *venue*: *descovenue*.

V. 1297:8: *honor*: *deshonor*.

V. 1405:7: *confort*: *fort*.

V. 1483:4: *batre*: *conbatre*.

Ferner einige Reime von zwei, drei und vier Komposita: V. 335:6; 361:2:4; 561—4; 619:20; 741:4; 1310:11.

V. Die Sprache des Dichters.

A. Lautlehre.

a) Vokalismus.

§ 1. Betontes freies lateinisches *a* ist nicht, wie üblich, zu *e* geworden, sondern als *a* erhalten in dem Einsilbner *al* (**alum*); *vasal*: *al* 267:8. —

Lateinisches *-alem*, *-ale* erscheint als *-el* und reimt mit *-el* aus lat. *-ellum*; *chastel*: *sel*: *hostel*: *autretel* 81—4. —

Ai für *a* kommt nicht vor. —

Lat. *-all* + *s* reimt mit lat. und germ. *-ell* + *s*; *iniax*: *biac*: *cheviax*: *damoisiax* 249—52.

§ 2. Nach Palatalen ergibt freies lat. *a* *ie*;

recovrier: *travaillier*: *peschier*: *trebuschier* 13—16;

ferner Str. 5, 25, 28, 35, 121 u. s. w.

-iee erscheint durchweg als *-ie*;

convie : vie : baptise : mainie 305—8;
conpaignie : mie : covoitie : folie 1009—12.
liie : esmarrie : baptisie : vergondie 1057—60.

Die Lit.ang. zu diesem Wandel, der sich von der Normandie über den ganzen Norden und Osten erstreckt, macht Frdw., V. R., S. XXXIV, § 8.

§ 3. -ai im Wortauslaut reimt mit sich selbst:

conmandai : laisai : sai : donai 573—6;

ferner V. 949—52.

Es reimt mit *e* aus lat. *a* in Strophe 281;

gué : trové : albé : portai.

Ai + Kons. reimt mit *e* + Kons. in

forez : regrez : paiz : palais 93—96,

terre : repaire : requerre : conquerre 617—20, und

estre : maistre : destre : pestre V. 685—8.

Fœ., gr. Cligés, S. LIX, β, erwähnt *paiz* als eine der wenigen Ausnahmen bei Christian, wo *ai* + Kons. = *e*.

Ai + 2 Kons. reimt mit *e* in Str. 65: *forest : lait : abest : lait.*

§ 4. Lat. -anum reimt nur mit sich selbst;

vilains : mains : vains : reclains 317—20.

Ferner Str. 134, 297, 347.

§ 5. Lat. *an* + Kons. und *en* + Kons. werden geschieden:

1. *ant*: Str. 9, 32, 66, 111, 129, 226, 232, 236, 291, 332, 383.

2. *anz*: Str. 44, 62, 93, 106, 127, 137, 182, 252, 272.

3. *ent*: Str. 16, 82, 214, 308, 323, 327, 333, 354, 385, 390.

4. *enz*: Str. 123, 208.

5. *ente*: Str. 124, 146, 207.

Diese strenge Scheidung vor -*ant* und -*ent* tritt deutlich hervor durch die Folge zweier Strophen (332 und 333), von denen die erstere auf -*ant*, die letztere auf -*ent* reimt. In der ganzen Dichtung findet sich kein Fall von zwei aufeinanderfolgenden Strophen mit gleichem Reim, ausser, scheinbar, Strophe 31 und 32, wo es sich eben fragt, ob man es mit Fragmenten früherer Strophen oder, was wahrscheinlicher ist, mit überzähligen Versen zu tun hat, die wohl nicht dem Dichter gehören. Die Tatsache, dass sonst in dieser Dichtung keine Reimwiederholung vorkommt, dürfte wohl zugunsten von letzterem sprechen. Siehe auch Anm. V. 124a und 126a und b.

Bei den Wörtern auf -*antia* und -*entia* tritt bekanntlich häufig Übergang von der zweiten zur ersten Klasse ein (Paul Meyer, „Mémoires de la Société de Linguistique de Paris“, I, Paris 1868, S. 247):

abondance : austinence : continence : apercevanee Str. 34.

vengeance : sorcuidance : menbrance : puissance Str. 190.

pesanse : lanse : enfance : cognoissance Str. 225.

connoissance : enfance : astinence Str. 306.

pesance : lance : dotance : penëance Str. 349.

Die Wörter *austinence, continence, aperceance, puissance, cognoissance, penëance* reimen also auf *a*.

Vaillent, das Paul Meyer, l. c., p. 249, wenn mit *-en* gebunden, als Vermischung beider Ausgänge deutet, reimt V. 832 auf *en* und V. 871 auf *an*. *Vaillent* ist schon in anderen Texten, die sonst streng *-ant* und *-ent* schieden, im Reim mit *-ent* festgestellt worden: siehe Frdw., V. R., S. LII—III. Meines Erachtens gehört *vaillent* unter die indifferenten Wörter, indem darin das Resultat von lat. *valentem*, unter Beeinflussung durch die Verbalformen mit Jodelement, neben der Neubildung *vaill + ant* sich erhalten haben würde. Warum sollte sonst dieses eine Wort sich „zufällig“ bei verschiedenen Dichtern als einzige Ausnahme finden?

Feme : dame 553 : 5, und 1189 : 91, findet sich ausser dem Zentralfranzösischen weit verbreitet, so auch im Pikardischen.

Strophe 89; *regne : destraigne : compaigne : defaigne*, zeigt, dass *-aigne* und *-eigne* auf *a* reimen, also *ē* (*ï*) „durch den Einfluss des Nasals in *a*“ verwandelt wurde. Foe., gr. Cligés, S. LXI, 14, unten. Solche Reime sind auch dem Pikardischen nicht fremd: cf. Appel, „Gui von Cambrai, Balaham und Josaphas“ (Halle a/S. 1907), p. LXI.

§ 6. Lat. betontes *ē* in freier Stellung und vor Nasal ergibt *ie*; *biens : chrestiens : paiens : chiens* Str. 23. *caisié : lié : chacié : pié* Str. 25. Ferner V. 159 : 60; 360, 430, 483, 498, 670 : 1; 689; 1066; 1198; 1516.

Lat. *ē + i* ergibt *i*; *lit : trestuit : prit : delit* Str. 37.

pire : lire : enpire : [lire] Str. 177; *delit : prit : lit : nuit* Str. 256.

Diese Erscheinung ist dem Osten und Westen des altfranzösischen Sprachgebietes fremd (Suchiers Karte XII in Gröbers Grundriss I).

Dëum reimt mit *e* aus lat. *a*:

1. *Dé*: V. 1112, 1422.

2. *Damedé*: V. 9, 210, 567, 1542.

§ 7. Freies lat. betontes *ē* und *ï* erscheint als *oi* und reimt meist mit sich selbst, einmal mit *o + i*:

1. reimt mit sich selbst; *moi : loi : foi : quoi* Str. 1.

Ferner Str. 47, 76, 81, 88, 202, 331, 360.

2. reimt mit *o + i*; *voiz (vōcem) : voiz : quoiz : croiz (crucem)* Str. 70.

Der Wandel von *ei* zu *oi* ist der Normandie fremd (Suchiers Karte X in Gröbers Grundriss I).

Hinter palatalisiertem Konsonanten wird freies lat. betontes *ē* und *ï* zu *i*; *merci* V. 294. — Ferner V. 541, 701, 746, 857, 859, 985, 1020, 1089, 1409.

§ 8. Lat. *-ivus* ergibt *is*, nicht *ius*, wie oft im Pikardischen (Su., Auc.², S. 78); *chaitis* : *mendis* : *entrepris* : *aquis* Str. 20. — Ferner V. 702, 704, 799, 1127, 1274, 1410, 1452, 1476.

§ 9. Lat. betontes *q* vor einfachem Nasal ergibt *ue*;
quens : *buens* : *siens* : *biens* Str. 50. — Die pikardische Form *oi* (z. B. *boin*) kommt nicht vor.

Lat. betontes freies *q* + *i* ergibt *ui*; *delit* : *priit* : *lit* : *nuit* Str. 256.

qi reimt nur mit sich selbst: *bois* : *chois* : *estois* : *vois* Str. 95.

§ 10. Lat. betontes freies *o* und *u* ergibt *o*;

estros : *sous* : *plorous* : *lous* Str. 118.

escous : *lous* : *nos* : *dous* Str. 234.

Vor *r* ist *o* wohl erhalten; *emperēor* : *seignor* : *menor* : *vavasor* Str. 15.
 — Ferner Str. 17, 71, 100, 160, 191, 230, 239, 311, 325, 335, 346, 358.

Wiewohl in allen diesen Strophen mit *o* + *r* kein gedecktes *o* vorkommt, dürften *amor* (V. 67, 283, 762, 955, 1383) und *contor* V. 1384 für *o* sprechen, abgesehen davon, dass *r* in Texten, die sonst *o* in *eu* wandeln, *o*-erhaltend wirkt. Cf. Foe., gr. Cligés, p. LVII, § 10, $\alpha \beta$.

b) Konsonantismus.

§ 11. Liquide. Den pikardischen Schwund von *l* vor Kons. finden wir in Str. 276; *tost* : *ost* : *vout* : *tot* (lat. *tollit*). — *R* aus *l* dürfen wir vielleicht nicht für den Dichter in Anspruch nehmen in *ensanbre* V. 554; *fame* : *ensanbre* : *dame* : *arme* Str. 139, wohl aber in V. 517 und 518; *ensamble* : *resamble* : *tendre* : *menbre* Str. 130.

Im Auslaut wird mouilliertes *l* zu *l*; *cortil* : *gentil* : *essil* : *fil* Str. 287.

§ 12. Nasale. Lat. *m* im Auslaut wird zu *n*:

non : *raison* : *traison* : *confanon* Str. 12.

baron : *guiardon* : *passion* : *non* Str. 330.

Ebenso vor Flexions-*s*; *vilains* : *mains* : *vains* : *reclains* Str. 80;
vilains : *mains* : *pains* : *reclains* Str. 134; *fains* : *mains* : *pains* : *vains* Str. 347.

An *paisan* ist, wie öfters in pikardischen Texten, ein *t* angetreten in V. 514. —

Die Hilfslaute *d* und *b* zwischen gewissen Konsonantengruppen (*m* — *l*, *m* — *r*, *n* — *r*) fehlen im Pikardischen. Dem Urtext dürften sie wohl angehören in Str. 130:

ensamble : *resamble* : *tendre* : *menbre*, nicht aber in Str. 139; *fame* : *ensanbre* : *dame* : *arme*.

§ 13. Dentale. Isoliertes lat. *t* und isoliertes *t* aus lat. *d* ist gefallen in Str. 74, 255, 277, 278, 386; nach pikardischer Art erhalten ist es in Str. 140; *petit* : *guerpit* : *vit* : *saisit*, wo *petit* und *vit* für die Reimwörter *t* sichern, ferner in V. 459. — Lat. *servitium* kommt nur in der älteren Form *servise* vor, nicht in der jüngern, meist pikardischen

Gestalt *service* Foe., gr. Cligés, S. LVII, oben): V. 208, 529, 530, 666, 752, 817, 1196, 1272, 1446. — Cf. indessen § 14, Ende. —

Die Reimwörter der Strophen 259 und 364 dürften vielleicht für den Dichter gelautes haben:

fache:menache:sache:fache und *Eustaches*¹⁾: *saches:barnaches:saches*. Zu *barnaches* verweise ich auf Auc.⁶, S. 78, wo Suchier für *sauvages* die Frage aufwirft, ob man es mit dem Übergang von *j* zu *ch* im modernen Pikardischen zusammenbringen darf.

Dass die stimmlose Form für das Suffix *-aticum* anderswo im Altfranzösischen belegt ist, erwähnt Suchier, l. c., ebenso Foerster, Cligés², p. LXXIX, unten. — Indessen wäre auch der Zwitterreim nicht unmöglich und brauchte nicht unbedingt pikardisch zu sein. Cf. Ebeling, Auberee, p. 160, Nr. 5. — Die ersterwähnte Strophe bietet uns einen Fall von *ci + Voc.* > pikardischem *tch*. Da in den vielen andern Reimwörtern unserer Dichtung, wo das Pikardische *tch* hätte, kein Fall vorhanden ist, der die französischen Reime ausschliesst, ist ein Urteil, was der Dichter gebrauchte, unmöglich. —

§ 14. Gegenüber den sehr zahlreichen Reimen auf *z* (Str. 5, 44, 45, 62, 69, 70, 93, 94, 106, 108, 121, 123, 127, 137, 143, 145, 149, 168, 179, 182, 192, 206, 208, 223, 252, 254, 267, 272, 294, 309, 316, 355, 367, 374, 377, 378, 381, 384) findet sich der Reim von *-s: -z* nur in drei Strophen:

forez: regrez: paiz: palais Str. 24;

pris: guerpiz: mis: vis Str. 363;

pris: Esperiz: amis: vis Str. 369, wo indessen durch Umstellung man leicht ein Wort auf *s* (*mis*) in den Reim bringen kann.

Doch brauchen diese Reime von *-s: -z* für einen Text, der nicht mehr dem 12. Jahrhundert angehört, kein dialektischer (pikardischer) Zug zu sein.

S vor folgendem stimmlosen Konsonanten ist verstummt in *asist: remist: perit: prist* Str. 115; *tost: ost: vout: tot* Str. 276. Auch Str. 65 *forest: lait: abest: lait* beweist dies, da von *laier* neben *laissier* m. W. keine Konjunktivformen vorkommen. —

Stimmbaftes und stimmloses *s* reimen nach pikardischer Art zusammen in Str. 167; *guise: servise: deguerpisse: mise*.

¹⁾ Wiewohl die richtigere Form dieses Namens *Eustathius*, frz. *Eustace*, ist (A. A. S. S. Sept. VI, p. 106, § 1; G. Paris, „La litt. fr. au m. â.“³, p. 234), gebrauche ich doch *Eustachius*, da diese Form die übliche und ausserdem die von unserem Dichter sowohl im Latein (V. 309, 1570) wie im Altfranzösischen (V. 1453) verwendete ist.

B. Formenlehre.**a) Nominalflexion.**

Der Dichter ist in der Beobachtung der Deklinationsregeln sehr streng.

§ 15. Substantiva. a) Männliche. *Frere* kommt ohne Nomin. -s im Reim vor in V. 347. Ebenso *pere* 879, 1217; *sire* 155, 381, 1026, 1497, als Voc. 1500; *messire* 113. *Emperere* 193, 1426; Akkus. *empereor* 761, 1241, 1429. *Quens* (*comes*) 197, Nom. Plur. *contor* 1384. — Der jüngere Nomin. *barons* steht im Innern von V. 641, neben *bers* 696 und 809.

b) Weibliche. Auch die Feminina Nom. Sing. *cruautez* 178, *clartez* 273, *volontez* 373, *povretez* 570, *verteiz* 1467 weisen ohne Ausnahme das ursprüngliche *s* auf¹⁾. — Ebenso *fains* 1385, *moillers* 357 und 1253. Dagegen Nom. Sing. *mere* 877, 1218, 1428, wohl wegen seines häufigen Vokativs. Cf. Foerster, gr. Cligés, p. LXXV, γ, s. v. *suer*.

§ 16. Adjektiva und Partizipia. a) Männliche. *Maire* (*maior*) 1135. Nom. Plur. *menor* 59. Nom. Sing. *povres* (im Innern vor *et*) 371.

b) Weibliche. Die lat. Adjektiva mit einer Endung für Mask. und Fem. sind noch eingeschlechtig und haben das ursprüngliche -s; *queranz*: *avenanz* 1006—7. — Im Innern: *loial* 69; *gentil* (124a); *grant* 149, 648, 920, 1283, 1345; *tel* 207; *itel* 1294; *quel* 528, 617; *quex* 619. — Die neutrale Form bieten die Reime *aperçeu*: *vertu* 143: 4 und *gué*: *trouv* 511: 2.

§ 17. Pronomina. a) Personalia. *Moi*, nicht *mi*, gesichert durch die Reime, in Str. 1; *moi*: *loi*: *foi*: *quoi*; ferner V. 324, 349, 1322. *Toi*, betonter Akk., Str. 81; *toi*: *otroi*: *loi*: *moi*; ferner V. 352. *Soi* in Str. 76; *secroi*: *soi*: *loi*: *foi*.

b) Possessiva. Die verkürzte Form *no* des Nordostens braucht der Dichter in Vers 530: *Et no talant, no conmant, no servise*. Daneben findet sich *nostre*, Akk. Si. F. V. 1009.

c) Indefinita. *Lit*: *trestuit* Nom. Ms. Pl. 145: 6.

b) Verbalflexion.

§ 18. Präsens. Die 1. Person Sing. Ind. hat in der ersten Konjugation kein *e*; *toi*: *otroi*: *loi*: *moi* Str. 81. Im Innern: *pri* (vor Kons.) 504; *queain* 604 (Zäsur); *lais* 746 (vor Kons.); 757 (Zäsur); *port* 1320 (vor Kons.). — In den anderen Konjugationen hat sie kein *s*; *loi*: *moi*: *foi*: *doi* Str. 331; *soi*: *loi*: *doi*: *moi* Str. 360. —

Mit einer einzigen Ausnahme (*aporte* V. 5) hat die 3. P. Sing. Konj. Präs. der 1. Konjug. kein -e: 1. im Reim; *forest*: *lait*: *abest*: *lait* Str. 65; ferner V. 451, 1326, 1548, 1550.

2. Im Versinnern; *gart* V. 148; *aut* 178; *doint* 207; 1108 (vor Vok.); *panst* 488; *consoit* 736 (Zäsur); *envoît* 859; *parolt* 1327; *ost* 1356 (vor

¹⁾ Cf. Foerster, gr. Cligés, p. LXXV, γ. — Dagegen Suchier, Gr. Grundriss I², p. 787—8.

Vok.); *corost* 1497; *doint* 1553, 1558; *maint* 1564 (vor Vok.); *otroit* 1570 (Zäsur). — Nach Osten weist *ramenoit* 1556 (Inn.), 3. Pers. Sing. Konj. Präs. (M.-L. Gr. rom. Spr. II, § 147, S. 188—9).

Von *rover* lautet sie *ruit*; *ruit*:*ruit* 1049:50; von *doner* (neben dem bereits erwähnten *doint* 207) *donge*; *longe*:*donge* 439:40. — Unentschieden bleibt, ob in Str. 219 (*retaigne*:*apartine*:*mantine*:*revigue*) man für den Dichter pikardisches *retigne* u. s. w. ansetzen muss. — Der Reim *bois*:*chois*:*estois*:*vois* Str. 95 sichert für die Verben *ester* und *aller* die 1. Pers. Sing. Ind. Präs. *estois* und *vois*. — Die 3. Pers. Sing. Ind. Präs. von *aller* lautet *vait*; *vait*:*brait* 465:6. — Der Reim *commandemant*:*jugemant*:*atant*:*rant* Str. 82 sichert diese Verbalformen; also nicht pikardische *é*-Formen. — Von der 1. Pers. Plur. kommt keine Form im Reim vor. Zum Versinnern siehe S. 514, § 19. —

§ 19. Futurum und Konditionalis. Neben *enmenerai* 861 (Inn.) die sehr verbreiteten *enmenroie*:*voie* 997:8; *donroie* 1336 (Inn.). — *Con-santirez*:*blameriez* 1013:16. — Einzig *averez* 841 (Inn.) zeigt das pikardische eingeschobene *e*. Diese Form ist aber wohl einem Schreiber zuzuweisen, da der Sinn kein Futur, sondern „avez ja“ verlangt.

§ 20. *Portot*:*pooit*:*ot*:*aloit* Str. 301. Wegen des für den Dichter anzusetzenden *poot* wird es sich nicht um die auch ausserhalb der Normandie vorkommende Form *-ot* aus *-out* handeln (Ebel., Aub., S. 134, unten), sondern um *-ot* aus *-oit*, Form, die sich sowohl im Norden wie im Osten findet (Ebel., l. c., p. 134). — Ob diese Bildung auch anderswo, z. B. Str. 54, 233, 303, sowie im Innern des Verses für den Dichter anzusetzen ist, lässt sich nicht entscheiden. Dem nordfranzösischen Kopisten ist *-ot* nicht geläufig: er schreibt 1202 *pooit* und 1204 *aloit*.

§ 21. Beim Imperf. Konj. sind die endungsbetonten Formen *en-menesant*:*atant*:*[cognoissant]*:*faucissant* Str. 236 zu erwähnen. Diese Erscheinung, im Pikardischen selten, ist am häufigsten im Osten (M.-L., Frz. Gr., § 288). Christian kennt sie im Erec 1449 als dialektischen Zug.

§ 22. Infinitiv. Neben ursprünglichem *targer*:*arainer* 1083:4 findet sich das jüngere *areisoner*:*parler* 973:4.

§ 23. *Araisoné*:*tempté* 1423:4. — Zur Reduktion von *-iee* zu *-ie* im Part. Perf. siehe Lautlehre, § 2 S. 496—7.

C. Ort und Zeit der Entstehung.

Stellen wir die Hauptresultate der sprachlichen Untersuchung zusammen, so können wir, mit dem Vorbehalt, der bei einer kleineren, bloss in einer Handschrift erhaltenen, einzelnen, einem unbekannten Verfasser angehörenden Dichtung zu machen ist (Ebel., Aub., p. 159), etwa folgendes sagen:

1. Trennung von *an* + Kons. und *en* + Kons. gehört der Pikardie, mit Ausschluss des Beauvaisis, an.

2. *-iee > ie* erstreckt sich von der Normandie über den ganzen Norden und Osten.

3. *-ai : e* ist nicht pikardisch (Su., Auc.⁹, S. 69—70), dagegen z. B., ausser dem Franzischen, der Champagne bekannt.

4. Wegen *ẽ + i > i* scheidet der Osten wie der Westen aus. *I*, nicht *ei*, findet sich in der östlichen Normandie, in der Pikardie, Isle-de-France, Champagne und in den südlichen Mundarten (Suchiers, Karte XII in Gröbers Grundriss I).

5. *oi : ei* (aus lat. *o* und *ũ + i* und lat. *ē + i*) schliesst das Normannische aus (Karte X, l. c.), ist aber pikardisch.

6. Der Ausfall von *l* vor Konsonanten ist pikardisch.

7. Erhaltenes isoliertes *t* ist pikardisch.

8. In *face : menace : sage : face* Str. 259 und in *Eustaces : saches : barnages : sages* Str. 364 wird man vielleicht Pikardismen erblicken müssen.

9. *-ot* im Imperf. aller Konjugationen findet sich im Norden wie im Osten.

10. Die endungsbetonten Formen der 3. Pers. Plur. Imperf. Konj. sind im Pikardischen selten, weisen nach dem Osten und finden sich auch anfangs bei Christian als östliches Champenois.

Aus dem allem werden wir wohl für den Dichter pikardische Herkunft, aber nach der champagnischen Grenze hin, annehmen dürfen (Karten IX, X, XII in Gröbers Grundriss I).

Wie es meist der Fall ist, haben wir es mit einer Mischsprache zu tun: es fehlen viele pikardische Charakteristika, an deren Stelle französisch-champagnische Formen treten.

Zeitlich dürfte die Dichtung in das Ende des 12. oder in die ersten Jahre des 13. Jahrhundert gehören, da die Verstummung von *s* vor stimmlosen Konsonanten es verbietet weiter zurückzugehen. Jünger dürfte die „Estoire d'Eustachius“ nicht sein, weil

1. Das alte Deklinationssystem durchweg erhalten ist.

2. Die 1. Person Sing. Ind. Präs. der ersten schwachen Konjugation ohne Ausnahme kein analogisches *-e* hat.

3. Die 3. Pers. Sing. Konj. Präs. der ersten schwachen Konjugation, mit einer Ausnahme, nur Formen ohne *-e* aufweist.

4. Das vortonige *e* im Hiatus allgemein erhalten ist.

VI. Die Sprache der Überlieferung.

A.

Wie bereits erwähnt, ist das Eustachiusleben der Pariser Hs. B. N. fr. 1374 in seiner überlieferten Form von einem Südfranzosen geschrieben (cf. p. 482, oben). Im allgemeinen begnügt er sich abzuschreiben, und zwar bisweilen sinnlos, weil er nicht versteht. Indessen hat er doch öfter

einzelne Laute, Formen, ja ganze Wörter seiner Muttersprache durchschlüpfen lassen.

Bevor wir uns der Sprache des nordfranzösischen Schreibers, dessen Text ihm vorgelegen hat, zuwenden, mag kurz das, was wohl dem Südfranzosen an der Überlieferung eignet, hier erwähnt sein.

I. Einzelne Laute¹⁾.

a) Vokale.

1. A.

α) Auslautendes lat. *a* ist als *a* erhalten:

una 271, 273; *parora oia* 653; *norritura* 894; *armëura* 896; *barba* 1314; *terra* 1531.

β) Lat. *a* im Wortinnern ist als *a* erhalten:

crestiane 304; *emperaor* 651, 761, 817, 820, 822, 850, 918, 947; *chanuz* 596, *chanue* 673; *natural* 893; *ancian* 907; *ostal* 929; *aüe* (lat. *habutam*) 1296; *parent* (3. P. Pl. Ind. Pr. v. *paroir*) 1316.

b) Konsonanten.

fuguent (lat. *fugiunt*) 229.

II. Provenzalische Formen und Wörter.

Per (statt *por*): 57, 58, 59, 780a, 918 u. s. w.

Per (statt *par*): 72, 84, 212, 228, 587, 633, 934 u. s. w.

Negune 67, 826, *negun* 564; *nuns* 20, 246, 536, 794, 874, 1050; *los* (Pron.) 168; *segu* (lat. *secutum*) 253, 257; *segra* 507; *vilans* 533; *guat* (frz. *gué*) 566; *sas* (lat. *suas*) 588; *quine* (Pron. Interr.) 617; *solars* 668; *donnes* (*dominas*) 1191; *segre* (= prov. *segrai*) 1308; *sanz* (lat. *sanctos*) 1539; *Eutachi* 1570; *gloiri* 1572.

Für verschiedene Erscheinungen bleibt es ungewiss, ob man sie dem süd- oder dem nordfranzösischen Kopisten zuschreiben muss:

1. Fehlen von finalem *n*.

2. Art, die Mouillierung anzugeben.

3. Nichtdiphthongieren von freiem betontem lat. *ě* > *ie*.

4. " " " " " " " " *ö* > *ue*.

5. Fall von finalem *s* in der 1. Person Plur. Präs. der Verba.

6. " " " *t* " " 3. " " " " "

In diesen zweifelhaften Fällen habe ich, dem konservativen Prinzip in der Behandlung der Hs. entsprechend, meist keine Änderung vorgenommen.

1) Mehrere dieser Beispiele könnten ebenso gut auch unter II eingereiht werden und umgekehrt.

Im folgenden stelle ich die wohl dem letzten nordfranzösischen Schreiber gehörenden charakteristischen Züge in ihrer Hauptsache zusammen.

B. Lautlehre.

a) Vokalismus us.

1. Betonte Vokale.

§ 1. A.

Pikardisches *le* für *la* findet sich nur V. 1031.

Das Suffix *-abilis* erscheint nur in der gelehrten Form *-able*; *semblable*: *rexpplandisable* 129 : 130; *perdurable* 191; *durable* 348.

Das Suffix *-alis* ergibt sowohl *-aus* wie *-eus*:

z. B. *mortax* 340; *loiauz* 1329.

Quex 373; *tex* 1458, 1471. —

Während das Suffix *-aticum* sonst *-age* ergeben hat (z. B. Str. 10, 196, 227, 261, 288, 310, 317) steht V. 924 vereinzelt da mit *herbergege* = *herbergaige*, also mit parasitischem *i*. Indessen dürfte dieser vereinzelte Fall wohl eher als Schreibfehler (wegen der vorhergehenden *e*) anzusehen sein.

Vor *ñ* nimmt *a* ein *i* an in *montaigne* 561, *Espaigne* 631. — *Maledé* (= *malaide* statt *malade*) 78, 1553. Im Konj. Imp. *laisaissent* 154. —

Mundartliches (pikard.) *a* für *ai* findet sich in *mas* (*magis*) 17; *segra* (für *sivrai*) 507; *trova* 526; *orra* 769; *porta* 1095; *fates* 1153. —

Altfranzösisches *-iee* aus lat. *i + ata* kommt regelmässig, im Reim und im Versinnern, als *-ie* vor: *enmaïie* 951, *covoitie* 1011; (*enbraceie*): *liie* : *baptisie* : *vergondie* 1056 : 7, 1059 : 60; *mainie* 308, 1246, 1532.

Bei den Verben auf *-ier* und sonst bei *ie* aus *a + Pal.* ist schon oft *ie* zu *e* reduziert: z. B. V. 13—16, 17—20, 75, 112, 137—40, 183, 374 u. s. w.

Freies *a* vor Nasal ergibt *ai*, das bereits mit *ei* zusammengefallen ist, was Schreibungen wie z. B. *plain* (lat. *plenī*) 144, *mainent* 344, 351; *maine* 952, *plains* 1287, 1485, beweisen.

A + n + Kons. und *e + n + Kons.* werden nicht geschieden: z. B. *dampnemanz* 13, *rexpplandisable* 130, *menger* 137, *essample* 158, *sovant* 165, *duremant* 192, *espoantez* 276, *revandras* 287, *defant* 368 u. s. w.

Während *a + i* im Pikardischen meist über die Mitte des 13. Jahrhunderts als Diphthong erhalten ist (Auc.⁹, S. 69—70), ist es in unserer Hs. bereits zu *e* übergegangen; z. B. *abest* (3. P. Sing. Konj. Pr. von *abaissier*) 259; *pestre* (*pascere*) 688; *e* (= *ai* = *habeo*) 1122.

§ 2. E.

a) Lat. *ě*.

Fälle von pik.-wallonischem *ie* aus gedecktem *ě* sind äusserst selten: *iest* 649; *iestes* 1007; *ies* 1359. — Nichtdiphthongierung von freiem be-

tontem lat. *z* ist häufig: z. B. 119, 124a, 211, 320, 654, 979, 1055, 1066, 1126, 1196, 1198, 1327, 1352.

I für *ie*, ein pikardischer Zug, der besonders vor *n* vorkommt (Foe., Chev. as. II. esp., S. XXXVII), findet sich in den Formen: *tint* 281; *maintin* 499; *apartine*: *mantigne*: *revigne* 874—6; *continent* 887; *tinent* 917; *min* 1102; *vignent* 1325, 1555. Daneben z. B. *revaine* 877; *contient* 889. —

Das Suffix *-ellus* ergibt meist *-iaus*, einmal *-caus*:

1. *-iaus*: *biax* 333, 625, 854, 1523, 1533; *toriax* 1481, *toriaux* 1493. — *Biauté* 130, 1000, 1001.

2. *-caus*: *beaux* 1153.

-cellus > *ciaus* und *-ceaus*:

1. *donsiauz* 224, *donsiaux* 1153; *jovenciax* 945.

2. *oiseauz* 92.

Melius > *miaux*: 36, 484, 986, 1017, 1019, *miauz* 380.

Melior + *s* > *miaudres* 696.

Veclus pro *vetulus* ergibt *viaus* und *viens*:

1. *viaus*: 715, 723, 725.

2. *viens*: *viex* 596.

Ē + *i* ergibt *i*: *lit* 145, 735, 1023; *delit* 148; *esliz* 380; *prise* 437; *prie* 1034; *pis* 1362; *prient* 1557. — Ferner analog. *isoit* 122, *issir* 405, *issi* (*exii*) 755. Cf. Karte XII in Gröbers Grundriss I.

b) Lat. *ē* und *ī*.

Betontes freies lat. *ē* und *ī* ergeben *oi*: z. B. *moi* 1; *foi* 3; *descroire* 18 u. s. w.

Die östliche, speziell burgundische Entwicklung *ē* (*ī*) + *n* > *oin* findet sich in mehreren Fällen: z. B. *poignes* (lat. *poenas*) 546, 728; *amoine* 1274; *poines* 1468. Ferner *poindre* (lat. *pingere*) 900, 901, 909. Daneben z. B. *plain* 144; *maine* 952; *paines* 1100.

Ebenso findet sich burgundisches *-oil* < *eil*:

esvoille 169, 1256; *mervoille* 459, 1260, 1365; *consoit* (3. P. Sing. Konj: Präs.) 736, 742; *consoil* 1018, 1399. — Ferner *veoiller* 734; *conspillieiz* 741. — Daneben *merveille* 518.

Ī + *l* + Kons. ergibt bald *aus* resp. *auz*, bald *eus* resp. *euz*: z. B.

1. *aus* resp. *auz* (resp. *aux*): 16, 19, 895, 1147, 1149, 1195, 1330, 1428, 1432, 1484, 1490, 1491.

2. *eus* resp. *euz*: 26, 147, 156, 166, 185, 679, 767, 927, 938, 1543.

Consilium + *s* ergibt *consauz* 1449, *conseux* 1456.

Soliculum + *s* ergibt *solax* 259. — *Consauz* und *solaus* weisen nach Burgund. Cf. Metzke, Herrigs Archiv LXV, 80.

Zu *soent* = *soient* 858, *drot* = *droit* 918, wo *o* statt *oi*, weil nach pikardischer Art der erste Teil des Diphthongs überwiegt, cf. Foerster, Chev. as. II. esp., p. XXXIX, unten.

§ 3. Lat. *ī*.

Lateinisches *-īvus* ergibt *-is*, nicht, wie oft im Pikardischen, *-ius* oder *-ieus*: z. B. *chaitis* 77, 702, 1127, 1274; *bailliz* 704; *poëstëis* 799; *vis* 1410, 1452, 1476.

§ 4. O.

a) Lat. *ō*.

Betontes freies *ō* ergibt im allgemeinen *ue*: z. B. *cuer* 267, 330, 382, 441, 994, 1028, 1099, 1279, 1462; *cuers* 480, 572, 1086, 1100, 1142.

Zu *eu* vorgeschritten ist *ue* nur in *treuve* 440, *meurent* 888 und *geuent* 932, da in den Formen des Verbums *voloir*:

veuz 1380, 1509; *veut* 256, 427, 1212, 1310, *ueu* zu *eu* reduziert ist (cf. Su., Afrz. Gr.², § 66a). — Zu *vuez* (288, 335, 379) und *vuet* (388, 407–8, 821, 852, 962, 1029, 1031, 1260, 1479) cf. Suchier, l. c., p. 100 und M.-L., Frz. Gr. § 305.

O vor lat. *m* bleibt *o*, während es vor *n* diphthongiert:

1. *hom* „Mann, Mensch“, 116, 156, 209, 800, 912,
om „man“, 240, 1406, 1552; *prodom* 29, *prodoms* 334.
2. *quens* (lat. *comes*) 197.

Zu *puent* 1380 (3. Pers. Pl. Ind. Pr. v. *pooir*) cf. Foe., Chev. as. II. esp. p. XLI und Frdw., V. R. p. XXXVI, § 12. —

Ecce hoc erscheint als *ice* 243, 349, 486, 543, 685, 1103; als *ço* 4, 175; als *ce* 12, 57, 58, 59, 259, 340, 352, 1017, 1019, 1365.

Ego ergibt *ieu* 744, sonst *je*: z. B. 576, 604, 744, 747, 748, 749, 755, 760, 977 u. s. w. —

Lat. *ō* + *i* ergibt *ui*: z. B. *nuit* (*noctem*) 391, 400, 510, 512, 538, 789, 1024; *anuit* 729; *puis* (*postius*) 481, 984, 1008; *puis* (**poteo*) 772, 845; *nuire* 802; *pui* (*podium*) 834. *Enoie* 417, 1367 erklärt sich wohl aus den endungsbetonten Formen (Suchier, l. c., § 26b). —

Lat. *ō* + *l* + Kons. ergibt, mit pikardischem Wegfall von *l*, *duez* 550. —

Focum ergibt franzisches *feu* 1039, 1530.

Locum ergibt franzisches *leu* 1315; Akk. Plur. *leus* 1510, und pikardisches *liu* 684.

Boscum ergibt nur *bois*, nicht pikardisches *bos*: 96, 110, 221, 254, 377, 509.

Lat. *ō* + *l* + Kons. ergibt:

1. pikardisch-champagnisches *-iaus* (Ebel., Aub., S. 152, 4; S. 160, Mitte): *iax* (*oculos*) 441, 471, 475, 1028; *iauz* (id.) 382, 1098; *diax* (*doliu* + s) 1048.

2. zentralfranzösisches *-ieus*:

ieuz (*oculos*) 1404. —

b) Lat *ō* und *ŭ*.

Betontes freies lat. *ō* und *ŭ* ergibt bald *o*, bald *ou*: z. B.

1. *dos* 40; *orgoillos* 62; *sol a sol* 145; *plore* 441; *vos* 622; *sol* 835; *nos* 935; *merveillos* 1113. — Das Suffix *-orem* ergibt *-or*: z. B. *empereor*: *seignor*: *minor*: *vacasor* Str. 15; *seignor*: *paor*: *amor*: *losengeor* Str. 17, u. s. w.

2. *coreçous* 471, *sous* (*solus*) 470, *plorous* 471, *lous* (*lupus* u. *lupos*) 472, 934, *dous* 936.

§ 5. Au.

Paucum ergibt *pou* 525, *poi* 126b, *po* 268, 798, 799, 1495. Wie das durch Verwechslung mit *pooir* durch *puet* wiedergegebene *paucum* V. 1021 anzusetzen ist, lässt sich nicht entscheiden.

2. Zu den unbetonten Vokalen.

§ 6. Hiatus-*e* ist getilgt in *benoit* (Var.) 1069. Cf. „Évang. de Nic.“ (S. A. T. Fr., Paris 1885), p. XXIII, Anm. 2 zu p. XXII; Ebel., Aub., Anm. V. 516. — *Gaaignier* 486 zählt für zwei Silben. —

Vortoniges lat. *ō* und *ŭ* ist zu *e* abgeschwächt in *volantiers* 221; *coreçous* 471; *anor* (lat. *honorem*) 762, 919; *seror* 954.

In den vortonigen Diphthongen *ai*, *au* fällt gelegentlich der zweite Bestandteil (pikardisch): 1. *fasoit* 89, *lassiez* 160, *rason* 912, *ansi* 1135. — 2. *chevacha* 225, *natonier* 402, 410, 418.

Au für *a*, das besonders dem Anglonormannischen eignet, findet sich in *austinnence* 134.

In *ai*, *ei*, *oi* findet gelegentlich vor palatalen Konsonanten und stimmlosem *s* (Frđw., V. R., S. XXXVII, § 17) pikardische Reduktion zu *i* statt: 1. *grinor* 81; *issi* 293, 1053; *orisōn* 587; *faucissant* 944. — 2. *vignant* 128 (vielleicht auch analog. zu *vigne* etc.). — 3. *coinnisant* 935, *lial* 1041.

Umgekehrt *oi* statt *o* in *prevoisté* 792. Cf. Foe., Chev. as .II. esp., p. XL.

Pikardisches *u* statt *o* vor Labialis in *cuvert* 834 (Foe., Z. f. r. Ph. XXVIII, S. 506). *U* für *o* vor Nasalis in *plungier* 489, *conrunpue* 750, *volunté* 1544.

Zu *enmaiie* (*en* statt *es*) 951 siehe Foe., Chev. as .II. esp., S. L und Frđw., V. R., S. XXXVII, § 17.

b) Konsonantismus.

Die pikardische Erscheinung, dass Doppelkonsonanz vereinfacht wird, und umgekehrt (Foe., Chev. as .II. esp., S. XLVII), findet sich häufig, besonders das erstere: z. B.

1. Einfacher statt doppeltem Konsonanten: *guere* 44, *ele* 55, *vavasor* 60, *vile* 85, *vilain* 107, 317, *bele* 112, *isoit* 122, *resplandisable* 130,

largese 131, *apeloient* 194—5. Ferner V. 226, 234, 428, 256, 264, 261, 265, 267, 327, 331, 335 u. s. w.

2. Doppelter statt einfachem Konsonanten: *dessesperé* 11; *ferrir* 270; *menaces* 438; *forssier* 885; *ferrai* 1044; *guisse* 1138; *parolle* 1405; *florri* 1411; *guisses* 1551.

I. Die Liquiden.

§ 7. Zu *l* ist ausser dem bereits Gesagten noch zu bemerken, dass:

1. es vor Konsonant, wie im Pikardischen üblich, gefallen ist in *nus* 482; *travas* 622; *tot* (lat. *tollit*) 1104; *cop* 1316.

2. es ebenfalls gefallen ist in *pus* (lat. *plus*) 584 (Foe., Z. f. r. Ph. XXVIII, S. 504).

3. *l + r* in unserem Text das dem Pikardischen meist fremde eingeschobene *d* kennt: z. B. *voudrai* 26, 27, 325, 332, 333, 453—4, 985; *voudra* 28, 332, 333, 453, 996; *voudras* 333; *toudra* 369; *faildront* 848; *asaudra* 1248; *voudroient* 1335.

§ 8. Die pikardische Metathese von Vok. + *r* zu *r* + Vok. ist unserem Text ausser *troner* = *torner* 1207 — wenn es nicht auch ein Schreibfehler ist — fremd, denn in *cres* = *cers* 261 und *bres* = *bers* 696 kann man wohl bloss Schreibfehler erblicken. Cf. Cloëtta, Po. mor., p. 95, Nr. 51.

Die umgekehrte Erscheinung (cf. Foe., Chev. as .II. esp., p. XLIX, unten) findet sich in *outerporter* 456, *permiere* 616.

Während in Fällen wie *pandre* 158, *enter* 404, *toverons* 644, *moster* 763, *peoieie* 796, *fere* 878 sich das Fehlen von *r* durch Dissimilation erklärt, dürfte sein Ausbleiben in einer ganzen Anzahl von anderen Versen nur als Schreibfehler infolge von eines Kopisten Flüchtigkeit zu deuten sein: *gé* 208, 761; *aute* 496; *tetote* 629; *Fance* 630, 881; *Guece* (= *Grece*) 631, 842; *enconte* 787; *faudont* 848; *plaidont* 880; *conoiste* 906; *vindent* 925; *fanchise* 948; *estange* 957; *pove* 960 u. s. w.

II. Die Nasalen.

§ 9. In wenigen Fällen bleiben, nach pikardischer und sonstiger nichtfranzösischer Art, zwischen *m—r*, *n—r* und *m—l* die Hilfslaute *b* und *d* weg; zahlreich sind die Fälle, wo sie stehen:

1. ohne Hilfslaut: *vanrez* 607; *vinrent* 774; *vanrai* 959.

2. mit Hilfslaut: z. B., ausser den Reimen Str. 130 und V. 554:

a) *m—r*: *menbre* 520, 1211, *raimbre* 739.

b) *n—r*: *revandras* 287, *revendras* 291; *tendre* 519, 1033; *vandra* 704; *vindrent* 925, 1146, 1158; *vandrez* 1009, *vendrez* 1075; *repondre* 1310, *espondre* 1311.

c) *m—l*: *assemblee* 227, 228, 833; *ensemble* 302, 1369; *semblez* 621; *semblant* 1160, 1166, 1278, 1369; *semblent* 1226, 1228; *humblement* 1491.

Die besonders im Pikardischen vorhandene Verwechslung von *n* und *ñ* findet sich z. B. in *poignes* (= *poines*) 546, 728, neben *poines* 1468, ferner *esperne* 1506.

III. Die Labialen.

§ 10. In der Lautgruppe *bl* kommt der pikardische Wandel zu *vl* nicht vor: z. B. *perdurable* 191, *durable* 348.

Populum ergibt *pueple*, nicht pikardisches *pule* (Su., Auc.⁹, p. 72, 14): 1482, 1504, 1538.

Vor *r* ist nicht ausgefallen: z. B. *avrions* 646; *avroiz* 855; *avrons* 1176; ferner 1272, 1304a.

IV. Die Dentalen.

§ 11. *T* im Auslaut, besonders hinter Konsonanten, aber auch hinter Vokalen, ist manchmal nicht geschrieben, was pikardisch ist¹⁾: z. B. *don* (*deunde*) 274, 617, 1156; *tin* (*tenet*) 281; *donas* 756; *cuver* 834; *conman* 949—50; *tan* 1385.

Insbesondere fehlt *t* bei der dritten Person Pluralis des Verbs, was vielleicht dem südfranzösischen Kopisten angehören dürfte: z. B. *fon* 621, 936; *ajosten* 776; *son* 785; *feron* 918; *atarderon* 1010; *requeron* 1012; *on* 1568. — Dagegen ergibt *inde* nicht pikardisches *ent*, sondern *en*: z. B. 17, 20, 495 u. s. w.

An finales *n* tritt öfters *t* an, wiederum eine pikardische Erscheinung: z. B. *raisonn* 283; *ant* 370; *paisant* 514; *selont* 585, *seront* (id.) 853; *baront* 617; *lontent* 776; *dant* (*dominus*, *dominum*) 781, 794; *dont* (pro *done*) 1527.

Ungestütztes auslautendes *t* ist da und dort, nach pikardischer Art, erhalten: viel häufiger aber sind die Fälle, wo *t* gefallen ist. Erhalten ist es z. B. in *perdit* 340; *guerpit* 558; *saisit* 560; *oit* 587; *entendit* 654, 849, 865; *connut* 872; *respondit* 1035; *corrut* 1216. — Bei allen Perfektformen aber auf *-it*, die gelegentlich auch *-iet* (nach *dedi*) kennen, scheint hinsichtlich des erhaltenen *t* ein besonderer Fall vorzuliegen. Cf. G. Paris et Alphonse Bos „La Vie de Saint Gilles par Guillaume de Berneville“ (Paris 1881, S. A. T. Fr.), p. XXXIII, Anm. 3.

T' + s im Auslaut ergibt meist *z*, seltener *s*, was aber nicht ein mundartlicher Zug zu sein braucht, sondern zeitliche Erscheinung sein kann. Diese Tatsache, dass *z* häufiger vorkommt, schliesst nach Wahlund „Die altfranzösische Prosäübersetzung von Brendans Meerfahrt nach der Pariser Hdschr. Nat.-Bibl. fr. 1553“ (Upsala-Leipzig 1900),

1) Im Text habe ich öfters *t*, teils der Deutlichkeit halber, teils weil vielleicht da und dort ein Schreibfehler vorlag, wieder eingesetzt. Cf. Anm. zu V. 94.

S. LXXVIII, für den Kopisten westpikardische Schreibart aus. Z. B.: *entendez* 1; *tenez* 2; *senz* 4; *dampnemanz* 13; *sanz* 13; *auz* 16, 19; *traiz* 20 u. s. w.

S statt z steht z. B. in: *travaillies* 17; *bles* 544, 578, 589, 766; *drus* 595, 892; *pars* 812; *estors* 821, 864; *mors* 823; *retenus* 824; *pors* 824; *chenus* 889, 1342; *retenus* 890; *escus* 900; *noris* 1189; *espoantés* 1496; *perdones* 1500; *oes* 1513.

Z statt s steht z. B. in: *voiz* 488, 958; *sez* 505; *noz* 651; *bailliz* 704; *chaitiz* 1127; *sez* 1419.

§ 12. S ist nicht nur vor stimmhaften Konsonanten verstummt und in der Schrift gefallen (z. B. *mëime* 285, *mainie* 308, *emaie* 583; *mellerent* 639, wo *ll* eine Spur von s erhält wie *nn* in *ainnez* 1431, *mainnie* 1532), sondern auch vor stimmlosen: z. B. *sopire* 382; *dit* 383, 431, 721—2; *et* (= *est*) 478; *pent* 488; *futes* 527—8; *croit* 550; *feïtes* 554, 737; *otelé* 602; *repoint* 605; *tretote* 629; *metier* 634; *dechausier* 659, 663; *senechautz* 690; *maitre* 693; *repondu* 712; *mentites* 740; *ajoten* 776 u. s. w.

Auch im Auslaut, vor Konsonanten, ist es gefallen:

1. im betonten Auslaut: z. B. *prene* (= *prenez*) 1018; *verra* 1256; *samble* (= *samblez*) 621; *ave* (= *avez*) 665 u. s. w.

Das Fehlen von s in der ersten Person Pluralis des Verbums dürfte vielleicht dem südfranzösischen Kopisten zuzuschreiben sein, da die Endung *-on* dem Westen des altfranzösischen Sprachgebietes eignet (Lit.angaben Frdw., V. R., S. LXX, oben): z. B. *conteron* 622; *troveron* 632; *avon* 643. — Indessen kann man auch da Nachlässigkeit eines nordfranzösischen Kopisten annehmen.

2. nach tonlosem *-e* in *le*, z. B. 659, 663, 1096, 1190, 1191; in *de*, z. B. 916, 1539; in *se*, z. B. 94, 571; in *te*, z. B. 279; in *ne*, z. B. 1138; in *a*, z. B. 199.

V. Die Gutturalen.

§ 13. Die Schreibung *c* für *s* gehört dem Osten an und tritt vereinzelt auch in pikardischen Handschriften auf (Foe., Chev. as ·ii· esp., S. LIII): z. B. *ce* (Reflex. Pron.) 24, 234; *ce* (Konjunktion, lat. *si*) 260, 757, *c'il* 1199, 1210. — Umgekehrt: *sers* 264; *se* (*ecce hoc*) 708, 716; *si* (*ecce hic*) 1196.

§ 14. Scheinbar pikardische Behandlung der Gutturalen hinsichtlich der beiden pikardischen Haupteigentümlichkeiten auf gutturalem Gebiete ist in so verschwindend wenigen Fällen vorhanden, wenn überhaupt man wegen der Verschiedenheit der Schreibung in diesen Fällen auch auf Verschiedenheit der Aussprache schliessen darf, dass sie wohl, zum Teil wenigstens, dem südfranzösischen Kopisten angehören dürfte:

carité 10 neben *charité* 8, 186, 190, 209, 238, 344, 347, 349 u. s. w.; *cef* 1098 neben *chief* 475, 1314 u. s. w.;

goie (*gaudia*) 126a, neben *joie* 786, 920, 1243, 1290, 1300b, 1370, und *jardin* 922. Cf. Suchier, Z. f. r. Ph., XXX, p. 517, 4, gegen Foerster, ib. XXVIII, p. 504. — *Gerredon* 524, *gerpir* 1457 sind pikardische Schreibungen. *Vengance* 757 ist wohl mit *ǵ* zu sprechen. *Frang* < *franka* 1083, wo man entweder französisches *franche* oder pikardisches *franke* erwarten würde. Man könnte an einen Schreiberfehler resp. an ein Leserversehen für *franke* denken, wenn nicht andere pikardische und sonstige Texte ähnliches böten. Cf. Frdw., V. R., p. XLIV; Suchiers Bemerkung (Auc.⁹, p. 78) zur umgekehrten Erscheinung *sauvache* statt *sauvage*; ferner Foe., Chev. as 'ii' esp. p. LIV.

C. Formenlehre.

§ 15. Im grossen und ganzen wird die Zweikasus-Deklination auch vom Kopisten sorgfältig beobachtet, nur ist wohl dadurch, dass der südfranzösische Schreiber oft nicht verstand, etwas Unordnung entstanden, so dass in der Überlieferung hie und da Akkusative statt Nominativen und Nominative statt Akkusativen stehen. Der Umstand aber, dass nicht etwa nur fast ausschliesslich Akkusative statt Nominativen stehen, lässt erkennen, dass man es nicht mit den ersten Anzeichen von Schwächung der Flexion zu tun hat.

Dem letzten nordfranzösischen Kopisten dürfte, in Anbetracht seiner sonstigen Korrektheit, diese Unsicherheit nur zum kleinsten Teil gehören.

1. Akkus. statt Nomin.:

quoi 279; *querant* 371; *alaitant* 423; ferner in V. 424, 425, 429, 613, 718, 752, 781, 880, 1006, 1322, 1474.

2. Nomin. statt Akkus.:

cers 278; *charz* 354; *enfant* 369; ferner in V. 559, 561, 706, 711, 860, 931, 954, 969, 1041, 1047, 1121, 1151 (zweimal), 1193, 1266.

§ 16. Während im Reim, von seiten des Dichters, nur *sire* als Nomin. vorkommt, findet sich (neben *sire* V. 43, 113, 155, 814, 1064, 1077, 1097, 1497) im V. 381 *sires* im Reim mit *sopire*: *martire*: *desdire*, gehört also sicher dem Schreiber. — V. 445 und 1029 steht *sires* vor Konsonant. — In den sehr zahlreichen Vokativen (319, 321, 477, 497, 499, 503, 553, 573, 601, 605, 621, 625, 661, 681, 685, 741, 814, 853, 974, 977, 987, 1037, 1045, 1085, 1109, 1114, 1144, 1165, 1173, 1265, 1313, 1454, 1500, 1501) kommt nur *sire* vor. — Vok. *Eustace* 373. —

Während der Dichter im Reim nur *emperere* als Nomin. kennt, kommt im Innern des Verses (neben *emperere* vor Kons. in V. 42, 45, 1257; vor Vokal V. 1286 und V. 1426 im Reim) *empereres* vor:

a) fälschlich im Reim, wo die Reimwörter die s-lose Form verlangen:

V. 193.

b) sonst im Innern:

V. 396, 633, 645, 697, 703, 707, 722, 787, 826, 829, 835, 837 (vor Vok.), 865 (id.), 1261 (id.), 1277 (id.), 1289 (id.), 1437, 1479.

Nom. Sing. *peres* 425, 465; neben *pere* 879, 1213, 1217 und *mere* 537, 877, 943, 1163, 1218. — Nomin. Sing. *hons* in *prodons* 334, neben häufigerem älterem *hom* 156, 209, 800, 912, 1000, 1406, 1420; *om* 1552; *prodom* 29. — Nom. Sing. *ber*: 809, *barons* 641. — Nom. Sing. *autres* 470 und *maindres* (*minor*) 903 bewirken eine Silbe zu viel. — Bei den Adjectiva communia der dritten lateinischen Deklination kennt der Kopist, wie der Dichter, nur eine Form, ausser bei *dolante* 558 und *itele* 1294, wodurch letzterer Vers eine Silbe zu viel erhält: z. B. 69, 124 a, 149, 153, 161, 202, 207 u. s. w.

Dui Nom. Plur. Ms. 126, 285 u. s. w.; *dos*, *dous*, Akk. Plur. Ms. 40, 173 u. s. w.

§ 17. Artikel. Gen. Sing. Mask. *dou* findet sich in V. 32, 382, 402, 441, 475, 1098. — Neben dem häufigeren Akkus. Sing. Mask. *le* steht bisweilen *lo* (V. 104, 160, 429, 434, 448, 463, 509, 526, 639, 775, 909 (zweimal), 1314, 1399, 1400, 1411, 1427, 1462, 1464, 1481, 1482, 1525, 1527), wo dahingestellt bleiben muss, ob es sich um die altfranzösische nordfranzösische Form oder um einen Eingriff des südfranzösischen Kopisten handelt. — Akkus. Sing. Ms. *lou* 160, 451, 454, 659. — Nom. Sing. Fem. *li* findet sich einzig in *li dame* V. 155, das wohl, wegen des darauffolgenden *li sire*, ein Schreibfehler ist. Cf. Frdw., V. R., p. XLVI, § 35. —

§ 18. Pronomina. a) Persönliche. Lat. *ego* ergibt immer *je*, auch *ge* geschrieben (cf. Lautlehre, p. 507, § 4), einmal *ieu*, V. 744. — Pikard. *mi*, *ti*, *si*, statt *moi* (z. B. 324, 349, 478, 1022, 1167), *toi* (z. B. 320, 321, 336, 352, 522 u. s. w.), *soi* (z. B. 302, 1349, 1350) kommen nicht vor. — Neben häufigerem *le* (Akkus. Sing. Mask.) findet sich auch *lo* (181, 451, 697, 738, 917, 1346, 1516) — vgl. hierzu die Bemerkung zur gleichen Form des Artikels — und *lou* 267. — *Lui* und *li* sind nur in V. 802 verwechselt. — Wegen des Akkus. Plur. Mask. *aus* resp. *eus* siehe Lautlehre, S. 506. — *Il*, Nom. Sing. Fem., erscheint einmal, in V. 977. Cf. Frdw., V. R., XLVI, § 35. — Akkus. Sing. Fem. *le* statt *la* findet sich nur einmal, V. 1031, so dass auch da die Annahme eines Schreibfehlers naheliegt.

b) Relative.

Qui und *cui* werden geschieden:

V. 576, 766, 1152,

dagegen *qui* und *que* (Pron. und Adv.) bisweilen verwechselt: V. 32, 362, 516, 679, 1204, 1209, 1335, 1545.

c) Possessive.

Die unbetonten weiblichen Nominativ- und Akkusativformen *me*, *te*, *se* kommen nicht vor, sondern nur *ma* (z. B. 289, 324, 328, 343, 345, 1168), *ta* (z. B. 285, 323, 327), *sa* (z. B. 42, 49, 106, 301, 338, 437, 1253, 1279). — Ebenso nur die unbetonten Akkus. Mask. *mon*, *ton*, *son*, nicht *men*, *ten*, *sen*: z. B. *mon* 278, 326, 335, 346, 1041; *ton* 284, 326; *son* 299, 301, 318, 383, 444–5, 580, 795–6, 1231. — Neben häufigerem *nostre* (z. B. 529, 626, 705, 1180, 1194) und *vostre* (z. B. 565, 608, 1144, 1438) findet sich in einem Vers (530) die pikardische gekürzte Form *no* dreimal; allerdings ist der Vers verderbt. — *Lor* hat das analog. -s nicht (Wahlund, l. c., p. LXXXI, § 27): z. B. V. 536, 593, 767, 900, 927, 1192, 1238, 1386, 1432, 1548. — Das absolute Possessivpronomen weist die weiblichen Singularformen *moie* 292; *toie* 377, 500; [*soie*] 687, auf. Cf. M.-L. „Hist. Gr. d. frz. Spr.“ § 269. — Neben *miens* 281, 480; *tiens* 436, *tien* 325; *siens* 1566, *sien* 434, 807, findet sich V. 1324 pikard. *tiex*.

d) Indefinita.

Tuit ist nirgends verdrängt: z. B. a) *tuit*: V. 106, 158, 194, 253–4, 391, 627, 695, 777, 793, 917, 1082, 1230, 1429. — b) *toz*: V. 184, 252, 690, 847, 1238, 1272, 1276, 1333, 1495.

Verbum. § 19. **Indikativ.** Die 1. Person Sing. Präs. hat kein -e: z. B. *conmant* 322, *otroi* 322, *pri* 336. Ferner V. 352, 504, 604, 746, 757, 1320.

Mit einer Ausnahme (*sais* V. 964) hat sie kein *s*, weder im Präsens noch im Perfekt: a) Präsens: z. B. 25, 283, 327, 328, 378, 714, 715, 721, 722, 723, 725, 743, 744, 751, 853 : 4, 976, 979, 999, 1019, 1133, 1168, 1318, 1320, 1324, 1439; b) Perfekt: z. B. 1047, 1087, 1094, 1105, 1106, 1118, 1121, 1130, 1134, 1156. —

Scheinbar analog. *proi* in V. 336 ist wohl ein vom folgenden *toi* hervorgerufener Schreibfehler, neben *pri* 504. —

Als Endung der 1. Person Plur. Präs. und Fut. kommt meist -ons, selten -on, einige Male -omes vor. Z. B. 1. -ons: 201, 205, 206, 623, 624, 644, 646, 649, 652, 681, 683, 1137, 1138, 1174, 1176, 1177, 1179, 1180, 1184, 1191–2, 1196, 1197, 1198, 1200, 1201, 1204, 1205, 1209, 1210, 1407, 1413, 1422, 1423, 1457, 1459, 1460, 1563, 1565. — 2. -on: 622, 632, 643. — 3. -omes: a) *somes* 626, 627, 643, 682, 684, 1265, 1421. — b) sonst -omes: *poomes* 1139. — In der 3. Person Sing. Imperf. schreibt der Kopist zwar zweimal -ot (*alot* 221; *portot* 1201), indessen muss es ihm nicht sehr geläufig gewesen sein, da er es im Reim zweimal, wo für den Dichter -ot anzusetzen ist, durch -oit ersetzt:

Str. 301 *portot* : *pooit* : *ot* : *aloit*.

Im Perfekt ist *pristrent* 882, 1163, 1183, also nicht pikardisch häufiges *prisent*; ferner *firent* 387 zu erwähnen.

Futurum. In der 2. Person Pluralis kommt sowohl die Endung *-oiz* wie auch *-ez* vor: z. B. 1. *-oiz*: *seroiz* 286, 1011, 1076, 1391, 1398, 1443; *feroiz* 176, 179; *avroiz* 855; *porroiz* 1039, 1154. — 2. *-ez*: z. B. *troverez* 708; *irez* 729; *devrez* 732; *porez* 905; *avrez* 1272; *serez* 1400, 1444, 1451; *verrez* 1418. — Es gehört *avera* (V. 841, *Varia lectio*) als einzige Form mit eingeschobenem *e*, weil nicht in den Zusammenhang passend, wohl dem Schreiber an. — Daneben die üblichen *menra* 1242, *enmenroie* 997, *donroie* 1336. — Pikard. *arai* u. s. w. findet sich nicht, sondern z. B. *avras* 367, *avroiz* 855, *avrez* 1272.

§ 20. Konjunktiv.

Pikardische Formen des Konjunktivus Präsens auf *-ch* kommen nicht vor. — Mit einer Ausnahme (V. 5, Reim *aporte*) lautet die 3. Pers. Sing. Konj. Präs. I. immer *-e-los*: z. B. *abest* 259; *lait* 415; *past* 451; *aut* 504; *fit* 724; *consoit* 736; *envoit* 859; *prit* 1022; *ruit* 1050; *demant* 1326 : 7; *parolt* 1327; *ost* 1356; *corost* 1497; *perdout* 1548; *acort* 1551; *doint* 1553, 1558; *maint* 1564; *otroit* 1571. — *Ramenoit*, 3. Person Sing. Konj. Präs. von *ramener*, gehört dem Osten an (M.-L., Gr. rom. Spr., II, § 147, S. 188—9). —

Beim Imperfektum Konj. ist *laisserie* 154 zu erwähnen; ferner *poisse* 426, *poist* 564, neben *pëusse* 346, 1130.

D. Sprache und Zeit der nordfranzösischen Überlieferung.

Im Laufe dieser Untersuchung über des Schreibers Sprache begegneten wir verschiedenen dialektischen Zügen, die teils nach der Pikardie, teils nach dem Osten und etwas auch nach dem Südosten wiesen.

Wir konnten feststellen, dass, wie es meistens der Fall ist, der Schreiber nicht etwa einen einheitlichen Dialekt schreibt, sondern dass er stark unter dem Einfluss der Literärsprache, des Franzischen, steht, da z. B. die pikardischen Haupterscheinungen bei ihm so gut wie fehlen.

Somit werden wir wohl annehmen dürfen, dass derjenige nordfranzösische Schreiber, der vor dem südfranzösischen Kopisten abschrieb, ein Pikarde war, der an der champagnischen Grenze lebte. —

Wäre nicht die Reduktion von *-ie* (aus *a* + Pal.) zu *-e*, so könnte man den letzten nordfranzösischen Kopisten, wegen der gleichen sprachlich-chronologischen Züge, die wir beim Dichter feststellten, in den Anfang des 13. Jahrhunderts setzen.

Da manche östliche Züge uns hindern, in ihm einen an der normannischen Grenze lebenden Pikarden zu sehen — was eine viel frühere